



**SCHWULEN
BERATUNG
BERLIN**

VIELFALT LEBEN



**DOLMETSCHEN FÜR
LESBISCHE, SCHWULE,
BISEXUELLE, TRANS* UND
INTER* GEFLÜCHTETE**

**EINE HANDREICHUNG FÜR
DOLMETSCHER*INNEN**

INHALT

Vorwort	2
1. Einleitung	4
2. Geflüchtete LSBTI in Deutschland: Begriffe, Fluchtgründe und rechtliche Situation	6
3. Tipps für die Dolmetschung mit geflüchteten LSBTI	12
4. Trauma und Psychohygiene	18
5. LSBTI-Terminologie: Entwicklung und Verwendung – Ein Glossar für gute Dolmetschung mit LSBTI	22
6. Checkliste für Dolmetscher*innen	44
7. Angebote und Beratungsstellen für geflüchtete LSBTI in Berlin	46
8. Weiterführende Links / Literatur	48
9. Landkarten zu LSBTI-Rechten / Diskriminierung weltweit	50

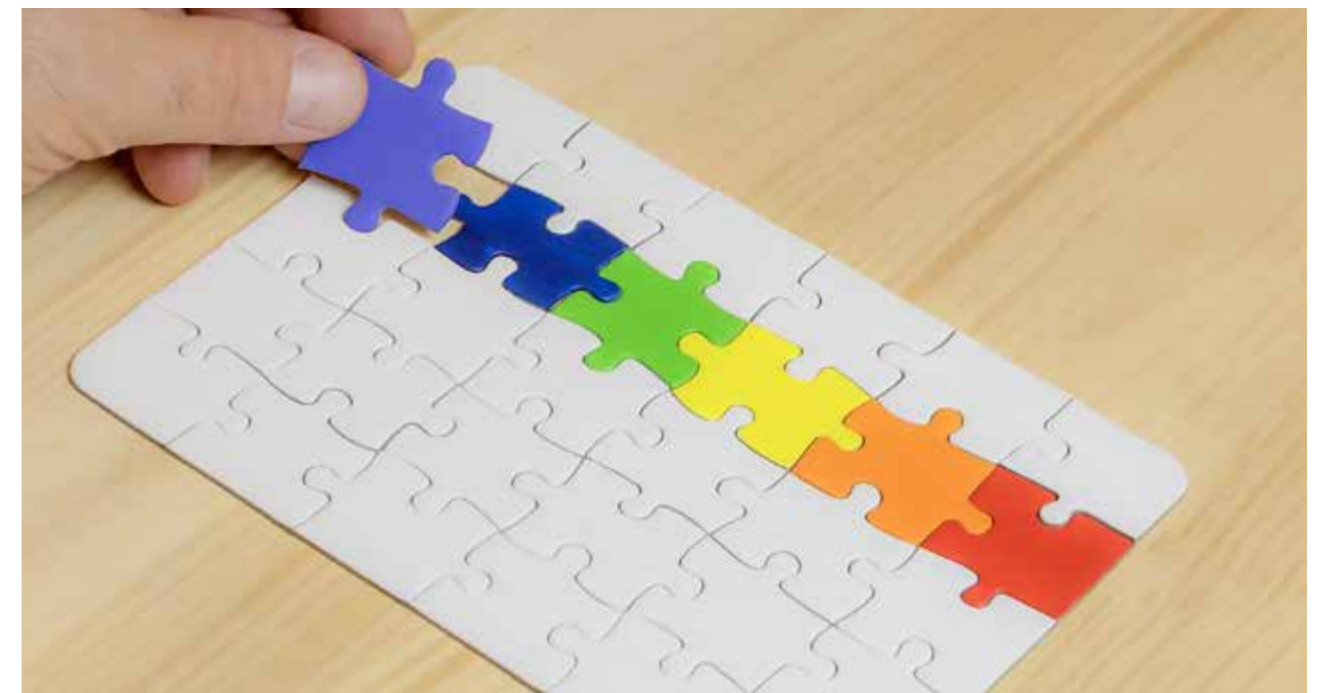
VORWORT

DES BUNDESVERBANDS DER DOLMETSCHER UND ÜBERSETZER (BDÜ), LANDESVERBAND BERLIN-BRANDENBURG E. V.

Die steigende Zahl der Menschen in Berlin ohne bzw. mit geringen Deutschkenntnissen führt zu einem wachsenden Mehrbedarf an Dolmetschleistungen in der Stadt. Sprachliche Hilfe bei der Verständigung in zahlreichen Lebensbereichen wird nötig – ob auf dem Amt, bei Arzt/Ärztin, vor Gericht oder dem Standesamt. Beim Dolmetschen im Gemeinwesen stehen demnach gesellschaftliche Teilhabe und Inklusion im Mittelpunkt. Da Geflüchtete überdies oftmals von gewaltvollen Erfahrungen in den Heimatländern oder auf der Flucht erzählen müssen, kommt den Dolmetscher*innen und

anderen beteiligten Akteur*innen hier eine besondere Verantwortung im Umgang mit ihnen zu. Nicht selten werden in diesem Kontext die Grenzen zwischen der beruflichen und der persönlichen Position der Dolmetscher*innen überschritten.

Der Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer (BDÜ) Landesverband Berlin-Brandenburg e. V., größter Berufsverband in der Hauptstadt, engagiert sich für hohe Qualitätsstandards und die Einhaltung fachlicher und ethischer Normen bei der Ausübung des Dolmetsch-



berufes. Dolmetschen ist eine komplexe, durch zahlreiche Einflussgrößen gekennzeichnete Handlung, die von den Dolmetscher*innen höchste Konzentration und gute Vorbereitung erfordert. Eine professionelle, adäquate Verdolmetschung fußt auf umfassendem Allgemeinwissen, weitreichenden Erfahrungen und zahlreichen Kompetenzen, seien diese nun autodidaktisch oder auf akademischem Wege erlangt. Auf dem Dolmetschmarkt findet sich eine Vielzahl von Akteur*innen mit verschiedenen Profilen und Qualifikationen – von professionellen Dolmetscher*innen mit entsprechender akademischer Ausbildung bis hin zu ehrenamtlichen Unterstützer*innen.

Wir freuen uns außerordentlich, dass in der vorliegenden Broschüre die Besonderheiten der Sprachmittlung für geflüchtete LSBTI aufgegriffen werden. Es ist eine dringend notwendige Handreichung für dieses spezifische Themenfeld gelungen, die Dolmetscher*innen in ihrer wichtigen Arbeit unterstützt. Die Broschüre macht deutlich, wie entscheidend die richtige Wortwahl – allein schon die Verwendung der von den Menschen selbstgewählten Bezeichnungen! – und das notwendige Hintergrundwissen für eine idiomatische Verdolmetschung sind. Die richtige Einschätzung des Settings und eine sensible, transparente Kommunikation bewirken einen großen Unterschied in dem gedolmetschten Gespräch.

In der vorliegenden, vollständig überarbeiteten Broschüre finden Sie ein umfassendes, von Expert*innen erarbeitetes LSBTI-Glossar in sechs Sprachen: Ara-

bisch, Englisch, Farsi/Persisch, Französisch und Türkisch. Besonders freuen wir uns, dass Dolmetscher*innen auch Möglichkeiten geboten werden, wie sie sich in Grenzfällen distanzieren und auf welche Werkzeuge zum Selbstschutz sie zurückgreifen können. Durch die klare Bestimmung ihrer Rolle wird ihnen ein Mittelweg zwischen einer an der Kommunikation vollkommen unbeteiligten Position und einer emotionalen, persönlich zu starken Involviertheit aufgezeigt. Auch Auftraggeber*innen und andere Akteur*innen des Dolmetschprozesses finden hier hilfreiche Informationen, anhand derer sie beispielsweise die Gesprächsführung besser und im Sinne aller Beteiligten steuern können. Dies gilt sicherlich in besonderem Maße vor dem Hintergrund der traumatischen Erfahrungen, die die am Gesprächsprozess beteiligten Personen gemacht haben, aber auch für die Arbeit in schwierigen Settings, wie zum Beispiel im Asylverfahren oder in der Psychotherapie.

Eine lohnenswerte und erhellende Lektüre für alle Akteur*innen des Dolmetschprozesses!

Für den Vorstand

Isabel Frey
Referentin für Dolmetschen im
Gemeinwesen

Christin Dallmann
Erste Vorsitzende

BDÜ Landesverband Berlin-Brandenburg e. V.



Obwohl ich früher sehr schlechte Erfahrungen mit Dolmetscher*innen gemacht hatte, kann ich die Dolmetscherin in meiner Asylanhörnung nicht vergessen. Sie war professionell und hat bei verschiedenen Begriffen nachgefragt. Sie hat sich entschuldigt, weil sie die Begriffe, die ich benutzt habe, nicht kannte. Es war erfrischend und beruhigend für mich.“

(M., 40, schwuler Mann)

1.

EINLEITUNG

LIEBE DOLMETSCHER*INNEN¹,

wir begrüßen Sie herzlich und möchten Ihnen unsere (2020 vollständig überarbeitete und aktualisierte) Broschüre vorstellen, mit der wir eine gute und diskriminierungsarme Dolmetschung für lesbische, schwule, bisexuelle, trans* und inter* (LSBTI) Geflüchtete ermöglichen möchten - ob in einer Unterkunft für Geflüchtete, einer Beratungsstelle, dem Bundesamt für Migration und Flucht, dem Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten (LAF), bei Ärzt*innen oder andernorts.

Personen mit unterschiedlichen Profilen und Qualifikationen - von professionellen Dolmetscher*innen mit entsprechender Ausbildung bis ehrenamtliche Unterstützer*innen, die mehrsprachig sind - dolmetschen tagtäglich für geflüchtete LSBTI. Diese Broschüre richtet sich an alle Dolmetscher*innen in ihrer Vorwissens- und Erfahrungsvielfalt und bietet sowohl Informationen zur besonderen Situation von geflüchteten LSBTI als auch z. B. allgemeine Hinweise in Bezug auf die Rolle der Dolmetscher*innen.

Im Kontakt mit Behörden, Unterkünften bzw. Beratungsstellen sind viele Geflüchtete auf Dolmetschung angewiesen. Es braucht gut informierte und sensibilisierte Dolmetscher*innen, einerseits damit sie sich in der Lage sehen, die oft gewaltvollen Erfahrungen in den Heimatländern und auf der Flucht überhaupt erzählen zu können, und andererseits, damit diese Erfahrungen ins Deutsche richtig übertragen werden. In dieser Broschüre werden die Besonderheiten in Bezug auf Dolmetschung für geflüchtete LSBTI dargestellt, die sich aus deren Situation ergeben.

Es ist vorsichtig geschätzt davon auszugehen, dass mindestens 5% der knapp 80 Millionen Menschen, die weltweit auf der Flucht sind, lesbische, schwule, bisexuelle sowie trans* und inter* (LSBTI) Personen sind.

Die meisten kommen aus Ländern, in denen ihnen die Todesstrafe oder strafrechtliche Verfolgung und Kriminalisierung drohen, sie Moralgesetzen oder Vorschriften ausgesetzt sind, welche die Rechte von LSBTI auf freie Meinungsäußerung und Privatsphäre beschränken, oder wo sie Gewalt und Diskriminierung in der eigenen Familie und Gesellschaft erleben.

Bei ihrer Ankunft in Deutschland werden geflüchtete LSBTI mit zahlreichen Problemen konfrontiert. Diese Probleme umfassen insbesondere:

- die rechtlichen Beschränkungen durch das deutsche Asylrecht
- die häufig mangelhafte Qualifikation von Mitarbeiter*innen durch fehlende Fortbildungsmöglichkeiten bei der Anerkennungspraxis von Verfolgung auf Grund der sexuellen Orientierung, der Geschlechtsidentität oder der körperlichen Vielfalt
- Diskriminierung und Gewalt gegenüber LSBTI in den Erst- und Gemeinschaftsunterkünften sowie im öffentlichen Raum
- rassistische Diskriminierungen auf institutioneller und gesellschaftlicher Ebene und zum Teil auch in LSBTI-Zusammenhängen
- den erschwerten Zugang zum Arbeitsmarkt und zu medizinischen Leistungen.

Wir zeigen in Kapitel 2 die unterschiedlichen Begriffe und Fluchtgründe auf und gehen auf die rechtliche Situation von lesbischen, schwulen und bisexuellen sowie trans* und inter* Menschen in Deutschland ein. In Kapitel 3 werden konkrete Tipps für die Dolmetschung mit LSBTI vorgestellt. Das Thema Trauma und dessen Risi-

ken in der Arbeit mit geflüchteten LSBTI sowie Möglichkeiten zum eigenen Schutz durch Psychohygiene werden in Kapitel 4 erläutert. Kapitel 5 wirft einen Blick auf die Entstehung von Begriffen für und von LSBTI und bietet ein Glossar mit Erklärungen und Einordnungen derer auf Deutsch, Englisch, Arabisch, Französisch, Farsi/Persisch und Russisch. Kapitel 6 umfasst eine Checkliste, in der das Wichtigste für die Arbeit mit geflüchteten LSBTI auf einen Blick zusammengefasst ist. In Kapitel 7 befindet sich eine Übersicht von Beratungsstellen in Berlin, die geflüchtete LSBTI mit Angeboten unterstützen. In den Kapiteln 8 und 9 finden Sie weiterführende Links sowie Landkarten, die die menschenrechtliche Situation von LSBTI in Europa und anderen Weltregionen graphisch darstellen.

Die Schwulenberatung Berlin berät verstärkt seit 2015 geflüchtete LSBTI und bietet seit 2016 Trainings für Menschen an, die in diesem Bereich arbeiten bzw. sich ehrenamtlich engagieren, u.a. für Dolmetscher*innen². Diese Broschüre ist eine vollkommen überarbeitete Version der 2017 erstmalig erschienenen gleichnamigen Veröffentlichung. Die vorliegende editierte Version basiert auf der Praxiserfahrung der Trainings von und Zusammenarbeit mit Dolmetscher*innen für LSBTI-Geflüchtete. Sie ist in Kooperation mit der Berliner Initiative für gutes Dolmetschen³ entstanden, einem Zusammenschluss professioneller Dolmetscher*innen, die sich für das Recht auf Partizipation im Zusammenhang mit mehrsprachiger Kommunikation engagieren. Sie unterstützt Einrichtungen und Menschen, die auf Verdolmetschung angewiesen sind, und setzt sich für die Aus- und Weiterbildung von Dolmetscher*innen im Sozial-, Gesundheits-, Bildungs- und Verwaltungswesen ein.

Wir wünschen Ihnen eine angenehme Lektüre und viel Erfolg bei Ihrer wichtigen Arbeit!

¹ Gleich zu Anfang zwei Anmerkungen zum Sprachgebrauch und zur Schreibweise: Übersetzung bedeutet die schriftliche Übertragung von Texten von einer Sprache in eine andere. Beim Dolmetschen werden gesprochene oder schriftlich fixierte Texte mündlich von einer Sprache in eine andere übertragen. Sprachmittlung ist der Oberbegriff für beide Tätigkeiten. In der Alltagssprache werden die Bezeichnungen Dolmetschen, Übersetzen und Sprachmittlung oft verwechselt bzw. falsch verwendet (s. a. <https://berliner-initiative.org/dolmetschen/>). In dieser Broschüre geht es um das Dolmetschen mit/für geflüchtete LSBTI, sodass wir den Begriff „Dolmetscher*innen“ verwenden. Zudem verwenden wir in dieser Broschüre die Schreibweise mit dem Asterisk* (z. B. Dolmetscher*innen), um das Spektrum geschlechtlicher Vielfalt auch in der Sprache deutlich zu machen. Dies zeigt und erkennt an, dass nicht nur die Pole „weiblich“ und „männlich“ existieren, sondern ein ganzes Kontinuum von Geschlecht und Geschlechtsidentitäten.

² <https://schwulenberatungberlin.de/angebote/fortbildung>

³ <https://berliner-initiative.org>



2.

GEFLÜCHTETE LSBTI IN DEUTSCHLAND:

BEGRIFFE, FLUCHTGRÜNDE UND RECHTLICHE SITUATION

Die Einwanderungsgründe von Asylsuchenden und Geflüchteten sowie ihre Wege nach Deutschland sind sehr unterschiedlich. Ihre Erfahrungen variieren stark und sind von ihrem politischen, sozialen, familiären, religiösen und wirtschaftlichen Umfeld geprägt. Diese Hintergründe können die Art und Weise beeinflussen, wie sie ihre sexuelle Orientierung und/oder Geschlechtsidentität ausdrücken oder erklären, warum sie offen queer⁴ oder eben nicht als LSBTI leben. Auch können die einzelnen unter dem Akronym LSBTI zusammengefassten Menschen völlig unterschiedliche Arten von Verfolgung und Diskriminierung erleben.

SEXUELLE ORIENTIERUNG

beschreibt, zu wem ein Mensch sich romantisch und/oder sexuell hingezogen fühlt. In unserer Gesellschaft wird von einer heterosexuellen Norm ausgegangen, bei der erwartet wird, dass Frauen und Männer sich gegenseitig begehren, also heterosexuell sind. Homosexuelle

Menschen, d. h. lesbische Frauen und schwule Männer, gehen Beziehungen mit Personen des gleichen Geschlechts ein. Bisexuelle Menschen fühlen sich sowohl zu Frauen als auch zu Männern hingezogen.

GESCHLECHTSIDENTITÄT

meint das gefühlte und individuelle Erleben einer Person von ihrem Geschlecht, z. B. als Frau, als Mann, sowohl-als-auch, weder-noch oder etwas anderem. Dies kann, muss aber nicht mit normierenden gesellschaftlichen Erwartungen an das Geschlecht übereinstimmen, das bei der Geburt festgelegt und eingetragen wird („Es ist ein Mädchen!“ / „Es ist ein Junge!“).

BISEXUELLE MENSCHEN

Die Verfolgung bzw. Diskriminierung bisexueller Menschen kann auf der Annahme beruhen, der Mensch sei schwul oder lesbisch, obwohl bisexuelle Menschen sich sowohl zu Frauen als auch zu Männern hingezogen füh-

len. Andererseits wird die sexuelle Orientierung von bisexuellen Menschen im Asylverfahren oft angezweifelt, da davon ausgegangen wird, sie seien heterosexuell.

LESBISCHE FRAUEN

leiden häufig unter mehrfacher Diskriminierung aufgrund ihres Geschlechts, ihres oft niedrigeren sozialen oder wirtschaftlichen Status, ihrer sexuellen Orientierung und ihres Geschlechtsausdrucks. Sie sind nicht selten Opfer von Gewalt durch nicht-staatliche Akteur*innen, darunter sogenannte „korrigierende Vergewaltigungen“, Vergeltungsmaßnahmen durch ehemalige Partner oder Ehemänner, Zwangsverheiratung und „Ehrenmorde“ durch Angehörige. Darüber hinaus kann es lesbischen Müttern passieren, dass ihnen auf Grund homofeindlicher Gesetzgebung ihre Kinder weggenommen werden.

„Ich war eine LSBTI- und Frauenrechtsaktivistin. Als die Regierung damit begann, Bürgerrechtsaktivist*innen zu inhaftieren, musste ich fliehen, denn als lesbische Frau hätte ich die Gefängnisse in Ägypten nicht überlebt.“

(S., 25, lesbische Frau)

Im Jahr 2017 wurde das „Gesetz zur Einführung des Rechts auf Eheschließung für Personen gleichen Geschlechts“ (EheöffnungsG) verabschiedet. Seit Oktober 2017 können gleichgeschlechtliche Paare heiraten. Jedoch ist die sogenannte „Ehe für alle“ rechtlich noch nicht vollständig der heterosexuellen Ehe gleichgestellt. So muss bei der Geburt eines Kindes in eine homosexuelle Ehe der nicht-leibliche Elternteil eine sogenannte „Stiefkindadoption“ durchführen. Bei heterosexuellen Paaren hingegen wird der Ehemann automatisch als Vater eingetragen, selbst wenn dieser nicht der leibliche Vater ist.⁵

Im Asylverfahren laufen geflüchtete Lesben und bisexuelle Frauen, die nicht in das westlich-normative Bild einer lesbischen oder bisexuellen Frau passen, Gefahr,



Ich wurde aufgrund von sozialen Traditionen gezwungen, eine Frau zu heiraten. Meine Frau hat mich und meine Kinder in Syrien verlassen. Ich hatte große Angst, meine Situation zu erklären, weil der Dolmetscher sehr religiös war. Als die LSBTI-Organisation dem Sozialarbeiter meine Situation schilderte, war der Dolmetscher freundlicher als ich gedacht hätte. Das hat mir sehr geholfen, besonders als ich in Tränen ausbrach, als ich anfang, über meine Kinder zu erzählen.“

(M., 40, schwuler Mann)



als unglaublich bewertet zu werden. Allein die Annahme, sexuelle Orientierung folge stets einer linearen Entwicklung, an deren Ende ein „Coming-Out“ und eine klare Trennung von Hetero- und Homosexualität sowie der Wunsch nach öffentlich ausgedrückter Homosexualität steht, beruht auf einem westlichen Modell von Sexualität. Gleiches gilt für die Vorstellung, lesbische oder bisexuelle Frauen könnten nicht zuvor in heterosexuellen Partnerschaften oder Ehen gewesen sein oder Kinder haben und müssten direkt nach der Ankunft in Deutschland mit der Suche nach einer Partner*in beginnen.⁶

SCHWULE MÄNNER

sind in vielen Gesellschaften oft sichtbarer in der Öffentlichkeit und können im Fokus von politischen Hetzkampagnen stehen. Es ist jedoch wichtig, nicht

„Ich wurde in meiner Nachbarschaft geoutet. Mein Cousin hat mich mit einem Messer attackiert und mich fast getötet. Daraufhin hat meine Mutter meine Flucht arrangiert.“

(S., 23, schwuler Mann)

voraussetzen, dass alle schwulen Männer ihre sexuelle Orientierung offen leben oder „feminin“ seien. Außerdem identifizieren sich nicht alle Männer, die Sex mit Männern haben, als schwul. Indem sie Rollen und Eigenschaften, die als „weiblich“ gelten, einnehmen, können schwule Männer als „Verräter“ angesehen werden, egal ob sie „feminin“ sind oder nicht.

Schwule können besonders beim Militär, im Gefängnis und in traditionell männlich dominierten Zusammenhängen gefährdet sein. Schwule

Männer können aufgrund des gesellschaftlichen Drucks auch heterosexuelle Partnerschaften/Ehen führen und/oder Kinder haben.⁷

TRANS* MENSCHEN

Bei trans* Menschen stimmt die Geschlechtsidentität nicht oder nicht vollständig mit dem Geschlecht überein, das bei der Geburt festgelegt und eingetragen wurde. Es gibt eine große Vielfalt an möglichen Trans*-Identitäten. Selbstbezeichnungen sind u. a. transgender, transident, transsexuell, transgeschlechtlich, Crossdresser, Drag Kings und Queens, Transvestiten. Manche trans* Personen möchten eine Geschlechtsangleichung (Transition) machen, d. h. ihr Geschlecht medizinisch und/oder rechtlich verändern.

Trans* Personen werden in manchen Ländern kriminalisiert, wenn geschlechtsspezifische Regeln überschritten werden. Sie können auch erheblichen Diskriminierungen in der Familie, auf dem Arbeitsmarkt und im Gesundheitswesen ausgesetzt sein. In manchen Ländern gibt es keine sozialen, medizinischen und rechtlichen Möglichkeiten zur Geschlechtsangleichung. Trans* Personen werden häufig marginalisiert – zum Teil auch in LSBTI-Zusammenhängen – und können körperliche, psychische und sexuelle Gewalt erleben. Wenn der Vorname und Personenstand in amtlichen Dokumenten mit der Geschlechtsidentität der Person nicht übereinstimmt, sind trans* Menschen besonders gefährdet. Sie können z. B. von nicht-staatlichen Akteur*innen belästigt oder durch

die Polizei oder unter dem Vorwand von Sexarbeit oder Drogenhandel verhaftet werden.

Die rechtliche Lage für trans* Menschen wird seit 1981 in Deutschland im Transsexuellengesetz (TSG) geregelt. Das TSG wird angewendet, wenn der Wunsch vorhanden ist, den Vornamen und/oder den Personenstand offiziell zu ändern. Es steht seit Jahren in der Kritik von Trans*- und Menschenrechtsexpert*innen, da es geschlechtliche Selbstbestimmung rechtlich massiv erschwert, u. a. weil Vornamens- und Personenstandsänderungen nur mittels zweier „Begutachtungen“

„Ich habe mich immer als Frau gefühlt, aber dies auszudrücken hätte zu meiner Hinrichtung geführt. Ich bin nach Deutschland gekommen, um die Frau zu sein, die ich bin.“

(K., 23, trans* Frau)

durch vom Amtsgericht bestellte Gutachter*innen möglich sind, sowie wegen der Dauer und Kosten des Verfahrens.⁸

INTER* MENSCHEN

Inter* oder Intergeschlechtlichkeit ist ein Sammelbegriff für Menschen mit unterschiedlichsten, gesunden Variationen der körperlichen Geschlechtsmerkmale, Geschlechtsorgane, Geschlechtschromosomen und/oder Geschlechtshormone. Diese können sich vor bzw. bei der Geburt, in der Kindheit, während der Pubertät oder zu einem späteren Zeitpunkt im Leben zeigen oder auch unentdeckt bleiben.

In vielen Ländern inkl. Deutschland werden Operationen und andere medizinische Maßnahmen wie z. B. Hormongaben an Inter*-Körpern vorgenommen, um diese an stereotyp normierende Vorstellungen von „weiblichen“ oder „männlichen“ Körpern „anzupassen“. Unter gesellschaftlichem bzw. medizinischem Druck willigen Betroffene oder deren Eltern ein, an gesunden Genitalien zu operieren bzw. gesunde (z. B. hormonproduzierende) Organe zu entfernen. Die Eingriffe finden

in der Regel ohne vollumfassend informierte Zustimmung der Person bzw. deren Eltern und oft schon im frühen Kindesalter statt.

Manche inter* Menschen identifizieren sich mit dem ihnen zugewiesenen Geschlecht, andere nicht. Manche nehmen selbstbestimmte geschlechtsangleichende Maßnahmen vor, andere nicht.

PERSONENSTANDSGESETZ (PSTG)

Am 13. Dezember 2018 hat der Deutsche Bundestag ein neues Personenstandsgesetz („Gesetz zur Änderung der in das Geburtenregister einzutragenden Angaben“) verabschiedet, mit dem neben „weiblich“ und „männlich“ sowie dem Offenlassen des Geschlechtseintrags als weitere positive Bezeichnung „divers“ gewählt werden kann.

Wenn ein Kind bei der Geburt „weder dem weiblichen noch dem männlichen Geschlecht zugeordnet werden“ kann, können dessen Eltern entscheiden, ob sie ihr Kind als weiblich, männlich, divers oder ohne Geschlechtsangabe eintragen lassen möchten.

Für eine Änderung des Geschlechtseintrags im Jugend- oder Erwachsenenalter müssen Personen eine ärztliche Bescheinigung („Varianten der Geschlechtsentwicklung“) vorlegen oder eine eidesstattliche Erklärung abgeben. Bei Kindern und Jugendlichen bis 14 Jahre können nur die Erziehungsberechtigten die Erklärung abgeben. Nach Vollendung des 14. Lebensjahres geben die Jugendlichen selbst die Erklärung ab und ihre Erziehungsberechtigten müssen zustimmen.

Auch in Deutschland lebende Asylberechtigte, Geflüchtete sowie nicht-deutsche Staatsangehörige, in deren Herkunftsland keine vergleichbare Regelung existiert, können diese Möglichkeit nutzen.

GEFLÜCHTETE LSBTI UND DISKRIMINIERUNG BZW. GEWALT

LSBTI im Allgemeinen sind nicht selten mit Diskriminierungen, feindlichen Einstellungen bzw. verschiedenen Arten von Gewalt konfrontiert. Dies trifft in noch höherem Maße auf geflüchtete LSBTI zu, bei denen oftmals mehrere Diskriminierungsformen zusammenkommen und sich gegenseitig verstärken können.

HOMOFEINDLICHKEIT BZW. HOMOPHOBIE

bezeichnet die negative Einstellung gegenüber homosexuellen Menschen bzw. solchen, die als homosexuell wahrgenommen werden. Ausdruck dessen können sein:

- psychische und/oder körperliche Gewalt
- Beschimpfungen
- rechtliche Benachteiligungen bzw. institutionelle Diskriminierungen (vgl. „Ehe für alle“)

TRANS*/INTER*FEINDLICHKEIT BZW. TRANS*/INTER*PHOBIE

meint die negative Einstellung gegenüber trans* und inter* Menschen bzw. solchen, die als Trans*/Inter* wahrgenommen werden. Dies kann sich u. a. zeigen als:

- psychische und körperliche Gewalt
- Beschimpfungen
- Infragestellen oder Aberkennen der Geschlechtsidentität (falsche Anrede bzw. Pronomen)

MEHRFACHDISKRIMINIERUNG

Eine Mehrfachdiskriminierung liegt vor, sobald Personen gleichzeitig mehreren benachteiligten Gruppen angehören und in Situationen geraten, in denen sie aus mehr als einem Grund diskriminiert werden. Dies umfasst eine Kombination aus verschiedenen Arten von Diskriminierung, z. B. aufgrund von:

- Sexismus/Frauenfeindlichkeit
- Rassismus
- Homo-/Trans*/Inter*feindlichkeit
- Armut
- Beeinträchtigung/Behinderung

Diese Arten der Diskriminierung werden miteinander verbunden und verstärken sich gegenseitig. So sind z.B. die häufigsten Opfer von (physischer) Gewalt Schwarze oder PoC (People of Colour) trans* Frauen und Sexarbeiter*innen.

LSBTI ALS BESONDERS SCHUTZBEDÜRFTIGE PERSONENGRUPPE

„Geflüchtete LSBTI haben [...] nicht nur in ihrem Heimatland Repressalien, Diskriminierungen und Gewalt erlebt, sondern häufig auch während der Flucht und sind dadurch oft zusätzlich traumatisiert. [...] Viele von ihnen möchten sich aus nachvollziehbaren Gründen jedoch nicht outen und leben nach wie vor versteckt. Ob sichtbar oder nicht, LSBTI-Geflüchtete benötigen gezielte Unterstützung und Schutz.“⁴⁹



Geflüchtete LSBTI sind als besonders schutzbedürftige Gruppe zu begreifen, da sie nicht nur in ihren Herkunftsländern, sondern auch in Deutschland Homo-, Trans*- und Inter*feindlichkeit ausgesetzt sind. Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen machen sie darüber hinaus insbesondere auf der Flucht, wo sie im erhöhten Maße von sexualisierter Gewalt und Ausgrenzung betroffen sind. In Deutschland angekommen, sind geflüchtete LSBTI in Gemeinschaftsunterkünften oftmals mit den gleichen homo-, trans*- bzw. inter*feindlich agierenden Menschen konfrontiert, vor denen sie geflohen sind. Diese Diskriminierungserfahrungen werden noch durch Homo-, Trans*- und Inter*feindlichkeit in der deutschen Gesellschaft verschärft, die nicht selten mit Rassismus gegenüber Geflüchteten verwoben ist.

Darüber hinaus haben geflüchtete LSBTI einen besonderen Bedarf an Gesundheitsversorgung. Dazu zählen die Prävention und Behandlung von sexuell übertragbaren Infektionen oder trans*- und inter*spezifische medizinische Maßnahmen, wie z. B. geschlechtsangleichende Operationen von trans* Menschen.

Das Land Berlin hat als erstes Bundesland die besondere Schutzbedürftigkeit von geflüchteten LSBTI in seinem „Versorgungs- und Integrationskonzept für Asylbegeh-

rende und Flüchtlinge“⁴⁰ vom 11. August 2015 anerkannt und dies im Masterplan für Integration und Sicherheit¹¹ bekräftigt. Dadurch haben geflüchtete LSBTI Anspruch auf besondere Leistungen, wie zum Beispiel eine sichere Unterkunft oder Hormonbehandlung bei trans* Geflüchteten.

7-PUNKTE-PLAN DES LANDES BERLIN¹²

Um geflüchtete LSBTI umfassend unterstützen zu können, wurde das „Berliner Modell für die Unterstützung von LSBTI-Geflüchteten“ entwickelt, dessen 7-Punkte-Plan umfasst:

- gesonderte Unterbringung
- schnelle Erstregistrierung und Vermittlung
- erweiterte Qualitäts- und Unterbringungsstandards
- Gewaltschutzprogramme
- Stärkung der Beratungs- und Hilfestrukturen
- Handlungskompetenzen stärken
- Informationsmaterialien

Im Land Berlin gibt es mittlerweile eine Reihe von spezifischen Hilfsangeboten für geflüchtete LSBTI. Bereitgestellt werden diese von unterschiedlichen Trägern und Institutionen, die wir in Kapitel 7 aufgelistet haben.

⁴ Queer wird hier als Überbegriff für lesbische, schwule, bisexuelle sowie trans* und inter* Personen gebraucht, d. h. LSBTI und queer werden synonym verwendet. Eine genauere Begriffsdefinition von „queer“ befindet sich im Glossar (Kapitel 5).

⁵ Zum Redaktionsschluss (Sep. 2020) hatte der Deutsche Bundestag noch nicht über das sogenannte „Adoptionshilfegesetz“ entschieden, das lesbische Mütter ebenfalls zu diskriminieren droht, mehr dazu hier: <https://www.lsvd.de/de/ct/2857-bundesrat-verhindert-verschaerfung-der-diskriminierung-von-lesbischen-muettern>

⁶ Vgl. die Stellungnahme zur Situation lesbischer und bisexueller Frauen im Asylverfahren der Fachstelle für LSBTI Geflüchtete der Schwulenberatung Berlin: <https://tinyurl.com/y6dbr3j9>

⁷ Im Kapitel 9 unter den LSBTI-relevanten Landkarten befindet sich der Rainbow Europe Country Index der International Lesbian, Gay, Bisexual, Trans and Intersex Association (ILGA Europe), der u. a. die Gleichstellung von homosexuellen gegenüber heterosexuellen Personen in Deutschland misst.

⁸ Zur Kritik am TSG siehe u. a. hier: <http://www.transinterqueer.org/allgemein/selbstbestimmter-geschlechtseintrag-fuer-alle-menschen-und-verbot-von-geschlechtsveraendernden-operationen-an-kindern-jetzt/>

⁹ <http://www.berlin.de/sen/lads/schwerpunkte/gefluechtete/lbti-gefluechtete/> (31.08.17)

¹⁰ www.berlin.de/rbmskzl/_assets/dokumentation/versorgungs-_und_integrationskonzept_fur_fluechtlinge.pdf

¹¹ <http://www.berlin.de/rbmskzl/aktuelles/politik-aktuell/2016/meldung.480539.php>

¹² <https://www.berlin.de/sen/lads/schwerpunkte/gefluechtete/lbti-gefluechtete/>



3.

TIPPS FÜR DIE DOLMETSCHUNG MIT GEFLÜCHTETEN LSBTI

Die meisten asylsuchenden und geflüchteten LSBTI in Deutschland sind aus Ländern geflohen, in denen sie lebensbedrohlichen Zuständen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Geschlechtsidentität bzw. ihres Geschlechtsausdrucks in der eigenen Familie und der Gesellschaft ausgeliefert waren. Infolgedessen haben viele Angst, offen mit Themen wie Homosexualität, Trans- oder Intergeschlechtlichkeit umzugehen. Dies gilt auch für ihren Kontakt mit Dolmetscher*innen, da diese häufig aus den gleichen Herkunftsländern stammen und damit in ihren Augen eine potenzielle „Gefahr“ bzw. Quelle von Diskriminierung darstellen können. Darüber hinaus fürchten geflüchtete LSBTI zum Teil, in ihren Herkunftsländern oder vor anderen Asylsuchenden vor Beendigung ihres Asylverfahrens geoutet zu werden. Wenn geflüchtete LSBTI sich nicht in der Lage sehen, ihre sexuelle Orientierung und/oder Geschlechtsidentität offen zu thematisieren, birgt dies wiederum das Risiko, dass sie kein angemessenes Verfahren bzw. keine adäquate Beratung erhalten.

Die Frage des Vertrauens stellt dementsprechend in der Zusammenarbeit mit geflüchteten LSBTI einen zentralen Punkt dar. Darüber hinaus entstehen hierbei weitere Herausforderungen für Dolmetscher*innen, die wir im Folgenden stichpunktartig skizzieren. In den anschließenden Absätzen „Vertrauen schaffen und Respekt zeigen“, „Bewusstsein für die eigene Rolle entwickeln“, „Dolmetschung ohne stereotype Vorstellungen von LSBTI“ wird aufgezeigt, wie diesen verschiedenen Herausforderungen begegnet werden kann.

WELCHE FAKTOREN KÖNNEN DIE DOLMETSCHUNG FÜR ASYLSUCHEDE UND GE- FLÜCHTETE LSBTI ERSCHWE- REN?

- psychische und körperliche Gewalt
- Die geflüchtete Person vertraut der*dem Dolmetscher*in nicht.
- Die*der Dolmetscher*in ist mit der besonderen Lebenssituation von geflüchteten LSBTI in ihren Herkunftsländern und in Deutschland nicht vertraut.
- Die*der Dolmetscher*in hat Vorurteile gegenüber LSBTI bzw. stereotype Vorstellungen von ihnen.
- Die*der Dolmetscher*in beherrscht die LSBTI-Terminologie in einer oder in beiden Sprachen nicht, ist mit den regionalen Varianten nicht vertraut und kennt keine respektvolle Bezeichnung für LSBTI.
- Die*der Dolmetscher*in hat ein falsches Verständnis von ihrer*seiner Rolle.
- Die*der Dolmetscher*in verwendet das falsche Pronomen (z. B. „er“ statt „sie“), die falsche Ansprache (z. B. „Frau X“ statt „Herr X“) und den falschen Namen (z. B. den offiziellen Geburtsnamen und nicht den von der geflüchteten Person selbstgewählten Namen).
- Die*der Dolmetscher*in hält sich nicht an die Regel der Vertraulichkeit.

”

Ich als trans* Mann hatte keine geschlechtsangleichenden Operationen im Iran. Als ich dem Dolmetscher erklärte, dass ich das Badezimmer nicht mit cis Männern benutzen kann, hat er mich mit vielen persönlichen Fragen bombardiert. Aus diesem Grund entschied ich, lieber mit dem Risiko in meiner Unterkunft weiterzuleben, als seine Fragen zu beantworten.“

(A., 32, trans* Mann)

VERTRAUEN SCHAFFEN UND RESPEKT ZEIGEN

Wie am Anfang dieses Kapitels erläutert, spielt die Frage des Vertrauens eine besondere Rolle in der Zusammenarbeit mit geflüchteten LSBTI. Wenn Sie auf einige Punkte achten, können Sie der geflüchteten Person leicht das Gefühl vermitteln, dass sie sich bei Ihnen sicher fühlen kann. Ein respektvoller Umgang bildet die Grundlage dafür. Folgendes Zitat beleuchtet, dass eine korrekte Ansprache dabei eine zentrale Rolle spielt:

„Während meiner Asylanhörungs benutzte die Dolmetscherin während der gesamten Anhörung das falsche Pronomen, weil mein Name in offiziellen Dokumenten noch männlich ist. Sie benutzte auch in der Kommunikation mit mir die falsche Ansprache, und nach einer Weile gab ich auf, sie fortlaufend zu korrigieren. Dies führte dazu, dass ich im Interviewprotokoll als männlich aufgeführt wurde.“

(K., 24, trans* Frau)

In diesem Fall wurde offensichtlich die Antragstellerin sowohl von der Dolmetscherin als auch von der anhörenden Person falsch angesprochen. Achten Sie selbst darauf, dass Sie stets das Pronomen („sie“, „er“ oder auch kein Pronomen) und die Anrede (Frau X, Herr X oder Vor- und Nachname) anwenden, welche die geflüchtete Person selbst verwendet, um über sich zu sprechen. Verwenden Sie ebenfalls den Vornamen, den die Person selbst im Gespräch benutzt und nicht automatisch den Vornamen, der in offiziellen Papieren angegeben ist. Sollte die*der andere Gesprächspartner*in die geflüchtete Person falsch ansprechen, ist es ratsam, ihn*sie darauf aufmerksam zu machen (um die Transparenz zu gewährleisten, dolmetschen Sie Ihre Anmerkung für die geflüchtete Person). Wenn Sie allgemein

merken, dass die geflüchtete Person misstrauisch oder ängstlich wird, kann ein Satz wie „Ich bin hier, um für Sie unabhängig von Ihrer Herkunft, Religion, sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität zu dolmetschen“ das Vertrauen fördern.

Als Dolmetscher*in unterliegen Sie in allen Situationen der Schweigepflicht. Diese spielt in der Zusammenarbeit mit geflüchteten LSBTI eine noch brisantere Rolle als sonst. Geflüchtete LSBTI sind womöglich nicht überall geoutet und ein ungewolltes Outing kann schwerwiegende Konsequenzen für sie haben. Achten auch Sie darauf, die Vertraulichkeit des Gesprächs zu gewährleisten.

Machen Sie sich mit der Terminologie und den Lebensrealitäten von geflüchteten LSBTI in Deutschland und in ihren Herkunftsländern vertraut. So kann die geflüchtete Person den Eindruck gewinnen, dass sie und ihre Aussagen von Ihnen verstanden und respektvoll übertragen werden. Sie können ebenfalls Vertrauen schaffen, indem Sie Ihre Unsicherheiten allgemein und insbesondere in Bezug auf Terminologie offenlegen. In vielen Ländern erfinden LSBTI-Communities ihre eigenen Sprachen und Begriffe, um sich gegenseitig zu erkennen, ohne sich in Gefahr zu bringen. Wenn Ihnen ein Wort nicht geläufig ist, fragen Sie nach Rücksprache mit der*dem Berater*in bzw. der*dem Anhörer*in die geflüchtete Person, was damit genau gemeint ist und wie das Wort verwendet wird. Seien Sie auch offen für Kritik, falls die geflüchtete Person sich mit den von Ihnen verwendeten Begriffen nicht wohlfühlt. In diesem Fall sollten Sie sich entschuldigen, um Vertrauen und Respekt wiederherzustellen. Diese Unterhaltung zwischen der*dem Klient*in und der Dolmetscher*in muss ebenfalls für die*den Berater*in bzw. Anhörer*in übersetzt werden.

Die meisten geflüchteten LSBTI kommen aus Ländern, in denen keine nicht-medizinischen bzw. positiven Begriffe für ihre Lebensrealitäten existieren. So verwenden sie ggf. englische Bezeichnungen für ihre sexuelle Orientierung bzw. Geschlechtsidentität bzw. ihren Geschlechtsausdruck. Infolgedessen ist es ratsam, sich ebenfalls die englischsprachige LSBTI-Terminologie anzueignen (s. Glossar).

Aufgrund ihrer vorangegangenen Erfahrungen möchten manche geflüchtete LSBTI nicht in ihrer Erstsprache sprechen oder möchten von einer Person gedolmetscht

werden, die nicht aus dem gleichen Land kommt wie sie. Es ist gut, sich dessen bewusst zu werden, um klar zu haben, dass es nichts mit Ihnen als Person oder mit Ihren sprachlichen oder Kommunikationsfähigkeiten zu tun hat, wenn ein*e LSBTI-Geflüchtete*r von vornherein nicht mit Ihnen arbeiten möchte. Sollten Sie als Dolmetscher*in abgelehnt werden, akzeptieren Sie es, ohne zu versuchen, die geflüchtete Person zu einer Zusammenarbeit mit Ihnen zu überreden.

LSBTI müssen sich leider oft für ihre Geschlechtsidentität und/oder sexuelle Orientierung rechtfertigen oder diese erklären. Verzichten Sie also darauf, ihnen eigene Fragen zu diesen sehr intimen Themen zu stellen. Zur Erweiterung des eigenen Wissens können Sie sich an LSBTI-Organisationen wenden, die Ihre Fragen beantworten werden. Im Internet findet sich ebenfalls umfangreiches Aufklärungsmaterial (s. weiterführende Links).

Schließlich ist eine Selbstreflexion der eigenen (potenziellen) Vorurteile und normativen Vorstellungen wichtig, um die eigene Offenheit im Umgang mit geflüchteten LSBTI zu garantieren: Bin ich voreingenommen? Habe ich eine stereotype Vorstellung von LSBTI Menschen? Wenn Sie feststellen, dass Sie sich in der Zusammenarbeit mit geflüchteten LSBTI befangen fühlen, sollten Sie sich in dem Bereich weiter sensibilisieren.

BEWUSSTSEIN FÜR DIE EIGENE ROLLE ENTWICKELN

Dolmetscher*innen kommt in der Begleitung von geflüchteten LSBTI eine wichtige Rolle und Verantwortung zu, da sie die Kommunikation zwischen Berater*in, Ärzt*in, Sozialarbeiter*in oder Anhörer*in und der geflüchteten Person ermöglichen. Dies tun die meisten nach bestem Wissen und Gewissen – nicht selten auch unentgeltlich. Dabei verfügen viele über keine entsprechende Ausbildung und haben somit kein klares Bild von ihrer Rolle, ihren Aufgaben bzw. deren Grenzen. Dies führt nicht selten zu Missverständnissen und Schwierigkeiten zwischen den Beteiligten und kann mitunter gravierende Folgen für die geflüchtete Person haben.

Als Dolmetscher*in sind Sie für das Funktionieren der Kommunikation zuständig – mehr nicht (das reicht ja auch!). Oft wird betont, dass Dolmetscher*innen sich neutral zu verhalten haben. Der Begriff der Neutralität kann den Eindruck entstehen lassen, Dolmetscher*innen würden den Verlauf des Gesprächs keineswegs be-

einflussen. Dabei ist dies schier unmöglich. Allein die Präsenz einer dritten Person im Raum verändert die Kommunikationssituation. Wenn Sie sich zu stark aus dem Geschehen zurücknehmen und so tun, als wären Sie nicht da, kann dies sich sogar negativ auf die Kommunikation auswirken. Mittlerweile findet der Begriff der „Allparteilichkeit“ immer öfter Verwendung, um die Rolle der Dolmetscher*innen adäquat zu beschreiben. Damit ist gemeint, dass der*die Dolmetscher*in ein ausgewogenes Nähe-Distanz-Verhältnis zu den verschiedenen Beteiligten aufrechterhält und für alle mit gleichem Engagement dolmetscht.

Alles was im Raum gesagt wird, wird gedolmetscht. Wenn Sie Verständnisfragen stellen oder etwas mit einer*m Beteiligten klären, sollten Sie dies auch für die andere Partei dolmetschen. Indem Sie Ihr eigenes Handeln transparent machen, fördern Sie das Vertrauen aller Beteiligten Ihnen gegenüber. So bekommt z. B. keine*r den Eindruck, es wird über sie*ihn gesprochen, ohne dass sie*er davon erfährt.

Die Aufgabe der Gesprächsführung (Strukturierung des Gesprächs, Bestimmung der angesprochenen Inhalte, Worterteilung usw.) liegt bei der*dem Berater*in bzw. der*dem Anhörer*in und nicht bei Ihnen. Es ist nicht Ihre Aufgabe, ins Gespräch zu intervenieren, indem Sie z. B. eigene Fragen stellen, Nebenkonversationen mit Klient*innen beginnen und/oder diese auffordern, auf eine bestimmte Weise zu sprechen, sich zu verhalten oder gar zu sitzen. Ein Eingreifen in das Gespräch ist nur denkbar, wenn Sie den Eindruck haben, ein Missverständnis liegt vor oder es fehlt der*dem Berater*in bzw. der*dem Anhörer*in oder der geflüchteten Person an wichtigen Hintergrundinformationen, wodurch das Verständnis erschwert wird.

Sowohl im Kontext von Beratung als auch beim Asylverfahren leisten Sie nicht nur eine zwischensprachliche Übertragung, sondern vermitteln auch wenn nötig Informationen und Erklärungen über den jeweiligen Kontext. Damit geflüchteten LSBTI ein angemessenes Asylverfahren und effektive Beratung zuteilwerden, sollten Sie in der Lage sein, die Lebenswelt der geflüchteten Personen in unterschiedlichen Bereichen interpretieren zu können, z. B. soziale Themen, Arbeit, Alltag, Religion, eigene Biographie und Gesundheit. Sie sollten sich also über die rechtliche Situation, die gesellschaftliche Position und die Lebensrealitäten von LSBTI in Deutschland und in den Herkunftsländern informieren.



Druck zu entkommen, was jedoch nicht ihre sexuelle Orientierung in Frage stellt.

Ein trans* Mann, der noch kein Testosteron zu sich nimmt, hat vielleicht ein Kind geboren oder eine trans* Frau Kinder gezeugt. Trotzdem haben sie möglicherweise Gewalt im Heimatland und auf der Flucht erlebt, weil ihr geschlechtlicher Ausdruck nicht den klischeehaften Geschlechterbildern entspricht.

Wenn einem schwulen Mann, der eine heterosexuelle Ehe im Heimatland eingehen musste, um vor Verfolgung geschützt zu sein oder einer trans* Frau, die Kinder gezeugt hat, in der Anhörung nicht geglaubt wird, dass sie schwul oder trans* sind, erschwert das die Glaubhaftmachung des Asylantrags. Schlimmstenfalls verunmöglicht es ihn. Umso wichtiger ist eine klischeefreie Dolmetschung, die etwaige nur scheinbare „Widersprüche“ in der Biografie nicht zu Ungunsten der geflüchteten Person dolmetscht, sondern genauso wiedergibt, wie der schwule Mann, die trans* Frau oder ein*e andere*r geflüchtete*r LSBTI es in der Ausgangssprache schildert.

„Als ich gefragt wurde, weswegen ich Asyl in Deutschland beantrage, sagte ich, weil ich eine lesbische Frau bin. Mein Dolmetscher schlug mich ins Gesicht. Obwohl mein Asylantrag später bewilligt wurde, kann ich den emotionalen Schmerz nie vergessen, welcher noch Monate nach dem Ereignis spürbar war.“

(E., 35, lesbische Frau)

Wenn Sie für manche geflüchtete Personen öfter dolmetschen und Sie sich möglicherweise vor oder nach Terminen zusammen unterhalten, kann sich ein näheres Verhältnis entwickeln. Achten Sie darauf, dass diese Nähe nicht dazu führt, dass Sie in eine Helfer*innenrolle verfallen. Einerseits wäre dies der geflüchteten Person gegenüber bevormundend (auch wenn sie auf Unterstützung angewiesen ist, weiß sie am besten, was für sie gut ist), andererseits laufen Sie damit Gefahr, sich zu übernehmen und über Ihre eigenen Grenzen zu gehen (mehr dazu im Kapitel 4).

Es steht Ihnen in keinem Kontext zu, darüber zu urteilen, ob die Geschichte einer geflüchteten Person glaubwürdig ist oder nicht – oder ob eine Person „wirklich“ lesbisch, bisexuell, schwul, trans* oder inter* ist. Dies gehört nicht zu Ihrem Aufgabenbereich und nur die betroffene Person kann darüber bestimmen (siehe dazu auch in Folge „Dolmetschung ohne stereotype Vorstellungen von LSBTI“).

Falls die geflüchtete Person im Anschluss an ein Gespräch Ihnen mitteilt, dass sie sich diskriminiert gefühlt

hat, können Sie sie an die Schwulenberatung oder an eine andere Beratungsstelle verweisen. Dort kann sie über die Beschwerdemöglichkeiten informiert werden, die ihr zustehen. Das Land Berlin verfügt z. B. seit 2020 über ein Landesantidiskriminierungsgesetz, das Personen vor Diskriminierungen aufgrund von u. a. Geschlecht, rassistischer Zuschreibung, sexueller oder geschlechtlicher Identität durch öffentliche Stellen des Landes schützt. Auch die Landesstelle für Gleichbehandlung - gegen Diskriminierung stellt eine mögliche Anlaufstelle für Beschwerden von geflüchteten LSBTI dar (s. a. weiterführende Links in Kapitel 7).

DOLMETSCHUNG OHNE STEREOTYPEN VORSTELLUNGEN VON LSBTI

Haben Sie als Dolmetscher*in Klischees über LSBTI oder stereotype Vorstellungen im Kopf? Solche Vorstellungen übersehen oft, dass LSBTI in Lebensumständen sein können, die sie dazu zwingen, z. B. zu heiraten oder Kinder zu bekommen, einzig um zu überleben und nicht verfolgt zu werden. Hier einige Beispiele für die Komplexität der Lebensrealitäten von geflüchteten LSBTI:

Da Intergeschlechtlichkeit und die Existenz von Menschen, die nicht den normativen medizinischen Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit entsprechen, weltweit immer noch stark tabuisiert sind, werden intergeschlechtliche Geflüchtete eher selten ihre Intergeschlechtlichkeit benennen oder als Fluchtgrund angeben. Menschen, die inter* sind, können von anderen fälschlich oder ausschließlich als trans* betrachtet werden, da es ein hohes Maß an Unkenntnis über die Existenz und Lebensrealitäten von inter* Menschen gibt.

Lesbische Frauen, schwule Männer oder bisexuelle Menschen können eine Person des anderen Geschlechts geheiratet haben, also eine heterosexuelle Ehe eingegangen sein, z. B. um dem gesellschaftlichen

¹³ Wir möchten an dieser Stelle noch einmal auf unsere Trainings für Dolmetscher*innen in Berlin, die mit LSBTI-Geflüchteten arbeiten, hinweisen. Aktuelle Informationen unter: <https://schwulenberatungberlin.de/angebote/fortbildung>

¹⁴ Links zu entsprechenden Informationen finden Sie u. a. auf der Webseite <https://www.queer-refugees.de/>.

¹⁵ <https://www.hwr-berlin.de/fileadmin/portal/Dokumente/HWR-Berlin/Organisation/Frauenbeauftragte/LADG.pdf>



4

TRAUMA UND PSYCHOHYGIENE

Ein psychisches Trauma (griech.: Wunde) ist eine schwere seelische Verletzung aufgrund von Überforderung der psychischen Schutzmechanismen. Dies stellt eine normale physiologische Reaktion auf abnorme Ereignisse, die durch Menschen oder die Umwelt verursacht werden, dar. Dabei kommt es zu einem Gefühl von Überwältigung und/oder vollständigem Kontrollverlust. Beispiele für (potenziell) traumatisierende Erfahrungen sind Unfälle, Naturkatastrophen, Gewalt, Misshandlungen oder die indirekte Teilnahme an Traumaerlebnissen anderer.

Flucht stellt fast immer eine traumatische Erfahrung dar. Sie ist verbunden mit dem Verlassen von Familien und sozialen Netzwerken und beinhaltet oftmals lebensgefährliche Fluchtrouten. Viele Menschen sterben auf der Flucht, verlieren Angehörige oder Freund*innen in der Wüste oder auf dem Mittelmeer oder werden Opfer von Gewalt. Dazu kommen häufig Erfahrungen von politischer Unterdrückung und/oder kriegerischen Handlungen im Herkunftsland, die seelische Wunden zurücklassen können.

Traumatische Lebensereignisse unterscheiden sich im Allgemeinen nach Dauer, Häufigkeit und Auslöser. Das Leben vieler Geflüchteter ist geprägt von einer ganzen Reihe an lang andauernden Bedrohungssituationen: Verfolgung, Morde und sexualisierte Gewalt gehörten für viele Geflüchtete zum Alltag, und das in einer gesellschaftlichen Atmosphäre von Unsicherheit und Bedrohung. Bei Menschen, die über einen längeren Zeitraum misshandelt wurden, Kriege miterlebten, mehrmals inhaftiert oder gar gefoltert wurden, umfasst das traumatische Erleben mehrere Ereignisse, die sich häufen, wiederholen, länger andauern und damit gegenseitig verstärken. Zu diesen traumatischen Erfahrungen gehört auch Gewalt gegenüber anderen miterlebt oder Leichen gesehen zu haben.

TRAUMAFOLGESTÖRUNGEN / POSTTRAUMATISCHE BELASTUNGSSTÖRUNG (PTBS)

Menschen, die Traumatisches erlebt haben, können sehr unterschiedlich auf diese psychische Belastung reagieren. Nicht jede geflüchtete Person ist traumatisiert oder leidet unter einer Traumafolgestörung. Dies ist nicht nur von der Art, der Schwere und der Häufigkeit der traumatischen Erfahrung abhängig, sondern insbesondere von der Zeit danach, in der eigentlich die Verarbeitung der traumatischen Erfahrungen beginnen

könnte. Es ist allerdings davon auszugehen, dass 30-50% der Geflüchteten unter Traumafolgestörungen leiden. Die häufigste Art ist die sogenannte Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS), unter der mehrere klinische Diagnosen zusammengefasst werden:

- depressive Störungen
- dissoziative Störungen
- Angststörungen
- emotional instabile Persönlichkeitsstörung (Borderline)
- Suchterkrankungen
- somatoforme Störungen (körperliche Symptome, die mit erheblichem Leid, Sorgen und Funktionschwierigkeiten im Alltag einhergehen)
- Herz-Kreislauf-Erkrankungen (darunter Herzinfarkt und Schlaganfall)
- immunologische Erkrankungen (Asthma, Gelenkentzündungen, Ekzeme)

Für die Diagnose PTBS gibt es klar definierte Merkmale bzw. Symptome:

- A. (potenziell) traumatisierendes Ereignis
- B. Wiedererleben (Flashbacks) / Intrusionen (unwillkürliche belastende Erinnerungen an das Trauma)
- C. Vermeidung bzw. allgemeiner emotionaler Taubheitszustand
- D. negative Veränderung von Denken und Stimmungslage
- E. Veränderung des Erregungslevels und der Reaktivität (anhaltende physiologische Übererregung (Hyperarousal))
- F. Symptome dauern länger als einen Monat

Basierend auf Beobachtungen der psychologischen Beratung der Fachstelle für LSBTI* Geflüchtete der Schwulenberatung Berlin kann geschätzt werden, dass 80% der geflüchteten LSBTI Klient*innen, die ein Beratungsgespräch vor Ort suchen, unter einer akuten PTBS-Symptomatik leiden.

Bei vielen geflüchteten LSBTI liegt zudem eine komplexe Traumatisierung vor. Diese basiert auf traumatisierenden Erfahrungen, die zusätzlich zu den o.g. Erlebnis-

sen (Krieg, politische Verfolgung etc.) gemacht werden. Diese LSBTI-spezifischen Erfahrungen umfassen u. a.

- jahrelange gesellschaftliche Ausgrenzung, Diskriminierung, Kriminalisierung
- sich wiederholende familiäre Gewalt
- Inhaftierung aufgrund von Homosexualität
- Folter

Die komplexe posttraumatische Belastungsstörung (kPTBS) beschreibt ein Krankheitsbild, das sich infolge schwerer, langanhaltender, sich wiederholender und in Teilen gegenseitig verstärkender Traumatisierungen entwickeln kann. Neben den o.g. Symptomen der PTBS können folgende Beschwerden auftreten:

- Schwierigkeiten in der Emotionsregulation (Wutausbrüche, fremd- bzw. selbstverletzendes Verhalten, „Selbstberuhigungsversuche“ mittels Alkohol oder Drogen, Suizidalität)
- negatives Selbstkonzept (geringes Selbstwertgefühl, Hilflosigkeit, Scham- und Schuldgefühle, mangelnde Selbstwirksamkeit (Gefühl, wenig Einfluss auf den Verlauf des eigenen Lebens nehmen zu können))
- interpersonelle Probleme (Konflikte, Vertrauensprobleme, Beziehungsunfähigkeit, Kontaktabbrüche)
- erhöhte Dissoziationsneigung, v. a. Symptome der Derealisation (Gefühl, dass die Umgebung unwirklich ist) und der Depersonalisation (Gefühl, dass der eigene Körper nicht vertraut oder fremd ist)
- Somatisierung (körperliche Beschwerden, für die keine organische Erklärung gefunden werden kann)
- Veränderungen von Lebenseinstellungen (Verzweiflung, Hoffnungslosigkeit)

TRAUMAFOLGESTÖRUNGEN / PTBS BEI NICHT-BETROFFENEN: SEKUNDÄRE TRAUMATISIERUNG

Sekundäre bzw. indirekte Traumatisierung bezeichnet psychische Traumafolgestörungen, die bei Angehörigen oder helfenden Personen durch die Begleitung von direkt Traumatisierten oder die Zeugenschaft bei traumatischen Erfahrungen anderer entstehen können. Sie kann beispielsweise dadurch entstehen, dass Menschen von traumatischen Erlebnissen nahestehender Personen erfahren. Ein weiterer Auslöser sekundärer Traumatisierung besteht in der intensiven Konfrontation mit

aversiven, d. h. stark abstoßenden Details von traumatischen Erfahrungen anderer.

Sogenannte helfende Berufe weisen ein besonders hohes Risikopotential für sekundäre Traumatisierungen auf. Dazu zählen Feuerwehrleute, Sanitäter*innen, Katastrophenhelfer*innen, Polizist*innen, Ärzt*innen und Krankenhauspersonal, Lehrer*innen sowie Menschen in psychosozialen Berufen wie Psychotherapeut*innen, Sozialarbeiter*innen und nicht zuletzt auch Dolmetscher*innen, die beispielsweise mit queeren Geflüchteten arbeiten.

Risikofaktoren für sekundäre Traumatisierungen in der Arbeit mit geflüchteten LSBTI sind:

- Überidentifikation und Mitleiden mit Klient*innen statt Mitgefühl
- mangelnde Abgrenzung bzw. persönliche Nähe zu Klient*innen bzw. deren Erfahrungen
- (zu hohe) Verantwortungsübernahme z. B. für Ausgang von Asylverfahren
- Schuldübernahme für Misserfolge, Rückschläge (z. B. Abschiebungen)
- möglicherweise Spiegelneuronen (Nervenzellen, die durch die Gegenwart anderer Menschen aktiviert werden und sozusagen spiegelbildlich die Gefühle oder Körperzustände der anderen wachrufen):
- emotionale Empathie bzgl. Traumatisierungen der geflüchteten LSBTI, z. B. in Form von Hoffnungslosigkeit, selbstdestruktiven Impulsen, Unruhe, Stress, Schlafstörungen nach Dolmetscheinsatz

Sekundäre Traumatisierungen sind Belastungen von Seele und Körper der Helfenden und weisen Symptome auf, die denen der primär Traumatisierten ähneln. Nicht selten äußern sie sich in einem sogenannten Burn-Out, also dem körperlichen und/oder psychischen Ausgebranntsein. Neben individuellen Auswirkungen können auch schlechte Arbeitsbeziehungen bzw. Spannungen im Team Anzeichen sein. Sekundäre Traumatisierungen bergen die Gefahr der Reaktivierung eigener Traumata. Dabei sollten v. a. Dolmetscher*innen, die sich selbst als LSBTI identifizieren, besonders auf sich und ihre Psychohygiene achten, da ggf. eigene Traumatisierungen in Folge von Diskriminierungen oder Gewalterfahrungen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung bzw. Geschlechtsidentität getriggert, sprich reaktiviert werden können.



PSYCHOHYGIENE

Unter Psychohygiene werden alle Maßnahmen verstanden, die dazu beitragen, die seelische Gesundheit zu erhalten und somit belastungsbedingten psychischen Erkrankungen vorzubeugen. Um die eigene Psyche zu reinigen bzw. sauber zu halten, können Dolmetscher*innen Folgendes tun:

PRIVATE MASSNAHMEN:

- keine überhöhten Erwartungen an sich selbst
- (Feierabend-)Rituale entwickeln (z. B. Arbeitshandy ausstellen, Arbeitsschlüssel weglegen, Tee trinken)
- in Freizeit nicht/wenig über Dienstliches reden
- auf Warnsignale achten (z. B. Nervosität, Schlafstörungen)
- Selbstklärung (Was macht das Gehörte/ Gedolmetschte mit mir?)
- Unterstützung annehmen (Versorgung eigener „verletzter Anteile“, z. B. eigene Therapie, Bearbeitung eigener Traumata)
- Selbstfürsorge (Zeit für sich selbst und Schönes)
- Sport bzw. Bewegung (spazieren gehen)
- Natur
- Achtsamkeit, Yoga, Meditation
- Entspannung und Ruhe (schlafen, nichts tun)
- imaginative Übungen (z. B. Vorstellung von „sicherem Ort“)
- Phasen der Stille und Erholung (Auszeit, Urlaub)
- sozialen Rückzug vermeiden
- Beziehungen halten und pflegen

MASSNAHMEN IM BERUFLICHEN KONTEXT DER DOLMETSCHUNG:

VOR UND NACH DEM GESPRÄCH:

- Maß halten: Dauer und Häufigkeit der Konfrontation mit traumatischen Geschichten und traumatisierten Klient*innen begrenzen
- Distanz zu Klient*in schaffen (räumlich und symbolisch)
- für Entlastung sorgen (z. B. Gespräch mit Kolleg*innen nach Dolmetscheinsatz unter Wahrung der Anonymität der*des Klient*in)
- Supervision

WÄHREND DES GESPRÄCHS:

- Distanz zu Klient*in schaffen (räumlich und symbolisch)
- ggf. in der Verdolmetschung von der 1. Person („ich“) in die 3. Person („sie“, „er“, „Frau/Herr X“, Vorname, „die*der Klient*in“) wechseln
- bildliches Vorstellen (imaginieren) von zu dolmetschenden Inhalten vermeiden
- sich kleine Pausen und kurze „Ausflüge“ gönnen (z. B. einen Schluck trinken, aus dem Fenster gucken)
- Blickkontakt ggf. vermeiden
- tief ein- und ausatmen, sich auf den Körper fokussieren (Füße auf dem Boden, Rücken gegen die Stuhllehne spüren)
- bei Bedarf um eine Pause bitten
- „Raumzugang-Technik“ verwenden: Stellen Sie sich kurz vor dem Gespräch vor, wie Sie einen Raumzugang anziehen. Überlegen Sie sich genau, wie dieser aussieht, und machen Sie beim Anziehen die passenden Bewegungen dazu. Wenn während des Gesprächs belastende Situationen vorkommen, vergewissern Sie sich, dass Sie ganz sicher in Ihrem Raumzugang sitzen und durch diesen geschützt werden. Vergessen Sie nicht, am Ende des Gesprächs den Raumzugang wieder auszuziehen.

¹⁶ Siehe http://www.baff-zentren.org/wp-content/uploads/2018/11/BAFF_Praxisleitfaden-Traumaisensibler-Umgang-mit-Gefluechteten_2018.pdf

¹⁷ Folgende Bezeichnungen werden zum Teil synonym verwendet: Sekundärtraumatisierung, sekundäre Traumastörung, stellvertretende Traumatisierung (von engl. „vicarious traumatization“), Co-Traumatisierung, Mit-Traumatisierung, Begleitungs-Burn-Out, „emotionale Ansteckung“, „transmissive Traumatisierung“, Mitgefühlerschöpfung (von engl. „compassion fatigue“), traumatische Gegenübertragung.

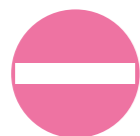
5

LSBTI-TERMINOLOGIE:

ENTWICKLUNG UND VERWENDUNG - EIN GLOSSAR FÜR GUTE DOLMETSCHUNG MIT LSBTI

Im Folgenden werden Begriffe vorgestellt, die im Zusammenhang mit LSBTI Verwendung finden können. Durch eine Sensibilität für die angemessene Terminologie können Dolmetscher*innen besser für geflüchtete LSBTI dolmetschen.¹⁸

Wir beleuchten zunächst die Entwicklung von LSBTI-Terminologien weltweit, internationale Einflüsse und kontextbedingte Variationen. Darauf folgt ein Glossar mit LSBTI-Begriffen auf Deutsch bzw. Englisch als Ausgangssprache, die - sofern möglich - ins Arabische, Farsi/Persische, Französische, Russische und Türkische übersetzt werden. Problematische Begriffe, die z. B. als Schimpfwörter benutzt werden (können), werden als negativ mit diesem Zeichen gekennzeichnet:



INTERNATIONALE ENTWICKLUNG DER LSBTI-TERMINOLOGIE

Dass nur in wenigen Sprachen angemessene Begriffe für LSBTI existieren, ist auf die politischen, sozialen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontexte zurückzuführen, innerhalb derer sich Sprachen entwickeln. Weltweit waren und sind sexuelle Orientierungen, Geschlechtsidentitäten und Geschlechtsausdrücke, die von der gesellschaftlich vorausgesetzten Heteronormativität, also der sozialen Norm von Heterosexualität und Zweigeschlechtlichkeit abweichen, ein Tabu.

Auch gilt es bei vielen zentralen LSBTI-Begriffen wie z. B. „Homosexualität“, „Transsexualität“, „Intersexualität“ zu bedenken, dass diese eine medizinisch-pathologisierende Entstehungsgeschichte haben, d. h. zur Bezeichnung angeblicher psychischer und/oder physischer „Krankheiten“ geprägt wurden und z. T. nach wie vor als psychiatrische Diagnosen verwendet werden.

Ebenso wie Einstellungen gegenüber sexueller und geschlechtlicher Diversität stark variieren und sich in verschiedenen Geschwindigkeiten entwickeln, so tun dies auch Sprachen und LSBTI-Begriffe. Innerhalb einer Sprache können verschiedene Begriffe und (Selbst-) Bezeichnungen nebeneinander bestehen. Welcher Begriff von wem verwendet wird, hängt von unterschiedlichsten Faktoren ab: zum Beispiel geographische Lage, Ethnizität, Religiosität, Bildungsniveau, sozioökonomischer Status, Geschlecht und persönliche Vorstellungen bzw. Haltungen.

Die Begriffe, die eine LSBTI Person für sich selbst wählt, sind ein starker Indikator für ihre Identität, ihren Hintergrund, ihre Perspektive und ihre politische Einstellung.

In manchen Sprachen existieren möglicherweise nur abwertende oder pathologisierende Bezeichnungen für die Lebensrealitäten von LSBTI. Allerdings gibt es weltweit Bemühungen, neue und eher positive Begrifflichkeiten zu entwickeln und zu verbreiten. Vor allem englischsprachige Begriffe sind in viele Sprachen übernommen worden, u. a. ins Türkische, Arabische, Persische und Deutsche.

ENTWICKLUNG UND VERWENDUNG VON LSBTI-TERMINOLOGIEEN AUF ENGLISCH

Die Entwicklung der englischen LSBTI-Terminologie begann in den sozialen Bewegungen der 1960er in den USA. In der Lesben- und Schwulenbewegung wurde dabei das Konzept von „(Gay) Pride“ geprägt, das den selbstbewussten bzw. selbstachtenden und damit stolzen Umgang mit der eigenen sexuellen Identität beschreibt. Damals begannen umgangssprachliche und selbstbezeichnende Begriffe von Menschen aus LSBTI-Communities den sprachlichen Mainstream zu beeinflussen. Im Zuge des Fortschritts von LSBTI-Rechten in angelsächsischen Ländern wurden viele ehemalige Schimpfworte von LSBTI-Communities als positive Selbstbezeichnungen wieder angeeignet. So wurde und wird z. B. der (ehemals) abwertende Begriff „queer“ (engl. komisch, seltsam, anders) von LSBTI umgewertet, in dem er durch Aneignung seinen herabwürdigenden Charakter verliert und zum Ausdruck einer eigenen, positiv verstandenen Identität wurde/wird. Als Fremdbezeichnung für andere kann „queer“ immer noch als beleidigend gemeint und/oder verstanden werden.

Heutzutage ist die englische LSBTI-Terminologie gut entwickelt und wird teilweise auch in nicht-anglophonen Kontexten benutzt, in denen äquivalente Begriffe nicht existieren oder hochgradig abwertend sind.

Die meisten geflüchteten LSBTI kommen aus Ländern, in denen keine nicht-medizinischen bzw. positiven Begriffe existieren. So verwenden sie ggf. englische Bezeichnungen für ihre sexuelle Orientierung und/oder ihre Geschlechtsidentität bzw. ihren Geschlechtsausdruck.

Viele geflüchtete LSBTI kennen nur pathologisierende oder stigmatisierende Beschreibungen für ihre Körperlichkeit und/oder sexuelle Orientierung. Hinzu kommt, dass es in sehr vielen Sprachen (noch) keine positiven Begriffe für Homosexualität, Trans*- oder Intergeschlechtlichkeit gibt. Nichtsdestotrotz sollte hier bei der Sprachmittlung auf Wissen, eine positive Haltung und entsprechende (Sprach-)Sensibilität geachtet werden. Wenn die geflüchtete Person abwertende Wörter zur Selbstbezeichnung verwendet, weil es in ihrer Sprache keine positiven Begriffe gibt, sollten Sie im Deutschen respektvolle, positive Bezeichnungen verwenden. Falls die geflüchtete Person sich selbst bewusst abwertet und stigmatisiert, sollten Sie ausnahmsweise negative Begriffe im Deutschen benutzen.

ARABISCH: Ein Mensch aus Syrien mag sich als „shaz“ (شاذ) - ein abwertendes arabisches Wort für „unnormale“ - bezeichnen und damit das Verständnis von Homosexualität widerspiegeln, das in Syrien vorherrscht. Trotz dieser selbstabwertenden Benennung lebt diese Person eventuell eine als für sich positiv verstandene homosexuelle Identität.

ENGLISCH: Eine Person aus dem globalen Norden mag sich damit wohlfühlen, sich selbst als „lesbian“ oder „dyke“ zu identifizieren, während eine andere Person das gleiche Wort vielleicht abwertend gebraucht.

FARSI/PERSISCH: Ein iranischer schwuler Mann kann sich als همجنسباز („ham.jens.bahz“) bezeichnen - ein abwertender Ausdruck in Farsi/Persisch, um Männer zu beschreiben, die als (zu) weiblich wahrgenommen werden und sexuelle oder romantische Beziehungen mit anderen Männern haben. Der Grund dafür kann sein, dass dieser Mann in seinem Umfeld noch nicht mit einem respektvollen Begriff für seine sexuelle Orientierung in Berührung gekommen ist.

FRANZÖSISCH: In einigen Teilen der westlichen frankophonen Welt haben queere Individuen begonnen, sich den Begriff „pédé“ - ein abwertender Begriff für schwul - wieder anzueignen und positiv zu besetzen. So kann es sein, dass ein schwuler Mann aus Frankreich sich selbst als „pédé“ bezeichnet und sich damit stolz den Begriff als positiv aneignet.

TÜRKISCH: Ein türkischer Mann, der sich als schwul identifiziert, mag den abwertenden Begriff „nonoş“ („nonoş“) für sich selbst verwenden, um die verächtliche Bedeutung des Begriffs zu bekämpfen. Ähnlich wie Teile der LSBTI-Communities im globalen Norden benutzen auch türkische LSBTI gemeinhin und ehemals ausschließlich negativ verwendete Begriffe zur Selbstbezeichnung.

LSBTI-TERMINOLOGIE: GLOSSAR

Als Dolmetscher*innen, die mit queeren Geflüchteten zu tun haben, ermöglicht Ihnen das Glossar, LSBTI Menschen und -Themen respektvoll anzusprechen. Dadurch können Sie eine vertrauensvolle Atmosphäre schaffen, die es der lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans* oder inter* Person erleichtern kann, über ihre sexuelle oder geschlechtliche Identität zu sprechen. Dies ist der Schlüssel dazu, die eigene Identität bei Ämtern, Behörden etc. zu offenbaren bzw. als einen Fluchtgrund zu erkennen zu geben.

Das Wissen bezüglich LSBTI-Begriffen unterstützt dabei, die Perspektiven und Selbstbeschreibungen von geflüchteten LSBTI, mit denen Sie zu tun haben, zu verstehen.

BENUTZUNG DES GLOSSARS

Das Glossar ist alphabetisch aufgebaut.¹⁹ Dem jeweiligen Glossarbereich folgt zunächst eine kurze Definition auf Deutsch.

Die Sprachen sind wie folgt gekennzeichnet:

Englisch: EN, Arabisch: AR, Farsi/Persisch: FAR, Französisch: FR, Türkisch: TK, Russisch: RUS

Die Liste enthält zwei Arten von Begriffen: respektvolle Begriffe und abwertende Begriffe. Abwertende Begriffe sind mit dem Zeichen



markiert, um anzuzeigen, dass ihr Gebrauch vermieden werden sollte. Manche Glossarbereiche können unter Umständen als Schimpfwörter benutzt bzw. verstanden werden, auch wenn sie nicht als solche gekennzeichnet sind.

Wenn einzelne Begriffe nicht in jeder Sprache existieren, ist das so gekennzeichnet: [].

¹⁸ Dieses Kapitel basiert weitgehend auf der Arbeit der Organisation for Refugee, Asylum & Migration (ORAM), der an dieser Stelle ein großer Dank für die Genehmigung der Verwendung und Weiterentwicklung ihrer Publikation „Sexual Orientation, Gender Identity and Gender Expression: Essential Terminology for the Humanitarian Sector“ gilt. Vgl. <http://oramrefugee.org/wp-content/uploads/2016/04/Glossary-PDF.pdf>

¹⁹ Das Glossar wurde weitgehend von ORAM übernommen, auf Deutsch übersetzt und um Russisch erweitert, u. a. durch Begriffe aus <https://queer-leben.de/glossar/>, <https://www.regenbogenportal.de/> sowie http://www.transinterqueer.org/download/Publikationen/InterUndSprache_A_Z.pdf

GLOSSAR



ANDROGYNITÄT

Geschlechtsausdruck, der sowohl „männliche“ als auch „weibliche“ Elemente hat. Der Begriff wird manchmal auch als Beschreibung für eine Geschlechtsidentität benutzt, die sich zwischen männlich und weiblich verortet.

EN	androgyny
AR	زمردة ، أندروجيني
FAR	آندروژنی
FR	androgynie
TK	androjen (karma cinsiyet)
RUS	андрогинность

ASEXUELL

Sexuelle Orientierung, bei der eine Person keine sexuelle Anziehung zu anderen Menschen oder so wenig sexuelle Anziehung fühlt, dass sie es als nicht existent einstuft. Asexuelle Menschen können trotzdem romantische und/oder emotionale Beziehungen zu anderen Menschen eingehen.

EN	asexual
AR	لاجنسي ، أسكسوال ، غير ذو/ذات ميل جنسي ، لا يشعر/تشعر بأي انجذاب جنسي لأي شخص
FAR	أسكسوال ، بی میل جنسی
FR	asexuel·le
TK	aseksüel
RUS	асексуальный

BINARITÄT / BINÄR

Binär bedeutet, dass etwas in genau zwei sich gegenseitig (scheinbar) „ausschließenden“ Gegensätzen gedacht wird, z. B. wenn als Geschlecht nur entweder „männlich“ oder „weiblich“ gilt, und jeweils das eine das Gegenteil des anderen darstellen soll.

EN	binary
AR	ثنائية جندرية (الاعتقاد بوجود جندرين فقط) / ثنائي
FAR	جنسیت باینری
FR	binarité / binaire
TK	ikili cinsiyet (kadın-erkek)
RUS	бинарность / бинарный

BISEXUALITÄT / BISEXUELL

Sexuelle Orientierung, bei der Liebe, Romantik, erotisches und/oder sexuelles Begehren sich auf Personen des eigenen und eines anderen Geschlechts beziehen.

EN	bisexuality / bisexual
AR	ازدواجية الميل الجنسي / مزدوج/ة الميول الجنسية ، بايسكشوال
FAR	دوجنسگرایي / بايسكشوال، باي ، دو جنس خواه ، دو جنس گرا
FR	bisexual·le
TK	biseksüel
RUS	бисексуальность / бисексуальный

CIS

(von lat. cis = „diesseits“, i. U. zu lat. trans = „jenseits, über hinaus“). Cis Menschen identifizieren sich mit dem Geschlecht, das ihnen bei Geburt zugewiesen wurde („es ist ein Junge“ / „es ist ein Mädchen“). Auch die Begriffe cis Frau bzw. cis Mann sind in Benutzung. Der Begriff wurde analog zu trans* gebildet, um auch Menschen, die sich mit ihrem zugewiesenen Geschlecht (weitgehend) wohlfühlen, sprachlich zu erfassen. Sein Nachteil ist, dass er nicht inter*-inklusiv ist.

EN	cisgender
AR	موافق الجنس ، متوافق الجنس ، منسجم النوع الجندري ، ذو/ذات هوية جندرية مطابقة للجنس
FAR	همسو جنسیتی ، همان جنسیتی
FR	cisgenre
TK	natrans (trans olmayan)
RUS	цисгендерный человек, цисчеловек, цисгендер*ка

COMING-OUT

Prozess, in dem die eigene (nicht-heteronormative) sexuelle Orientierung und/oder Geschlecht bzw. Geschlechtsidentität/-ausdruck anderen gegenüber offengelegt wird. Obwohl es gemeinhin als ein einmaliges Ereignis verstanden wird, ist es für gewöhnlich ein lebenslanger (sich wiederholender) Prozess.

EN	coming out (of the closet)
AR	خروج من القوقعة ، خروج من الخزانة ، اعتراف بالتوجه الجنسي و/أو بالهوية الجنسية
FAR	آشکار سازی ، آشکار سازی هویت و گرایش جنسی ، برون آیی ، کامینگ اوت
FR	(faire son) coming out
TK	açılmak
RUS	каминг-аут, выход из шкафа

CROSSDRESSER

Eine Person, die gerne Kleidung trägt, welche typischerweise mit einem anderen Geschlecht in Verbindung gebracht wird. Eine Form des persönlichen bzw. des Geschlechtsausdrucks eines Menschen, und kein verlässlicher Indikator für sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität.

EN	crossdresser
AR	متشبهه/ة بالجنس الآخر ، يلبس/تلبس ملابس الجندر الآخر
FAR	دگر پوش ، دگر جنس پوش
FR	travesti·e, crossdresser
TK	karşıt-giyisicilik, CD/crossdresser, travesti
RUS	кросс-дрессер*ка

DISKRIMINIERUNG

Abwertende, benachteiligende, ausgrenzende oder illegitime Ungleichbehandlung aufgrund von tatsächlichen oder zugeschriebenen „Gruppenzugehörigkeiten“. Das können z. B. sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität, rassistische und antisemitische Zuschreibungen, Religion, sozialer Status, Behinderung, Lebensalter u. v. m. sein.

EN	discrimination
AR	تمييز
FAR	تبعيض
FR	discrimination
TK	ayrımcılık
RUS	дискриминация

DRAG QUEEN

Eine Person, die bewusst „Weiblichkeit“ nach außen darstellt, z. B. in einer Show oder einem Theaterkontext, in dem eine zumeist übertriebene Form von (stereotyoe) „Weiblichkeit“ performt wird. Dies wird oftmals von einem Mann bzw. einer als männlich gelesenen Person vollzogen.

EN	drag queen
AR	فتاة استعراضية ، دراغ كوين
FAR	درگ کویین، مرد زن پوش
FR	drag queen
TK	drag queen (gösteri amaçlı)
RUS	драг-квин

DRAG KING

Eine Person, die bewusst „Männlichkeit“ nach außen darstellt, z. B. in einer Show oder einem Theaterkontext, in dem eine zumeist übertriebene Form von (stereotyper) „Männlichkeit“ performt wird. Dies wird oftmals von einer Frau bzw. einer als weiblich gelesenen Person vollzogen.

EN	drag king
AR	فتى استعراضي ، دراغ كينج
FAR	درگ کینگ، زن مرد پوش
FR	drag king
TK	drag king (gösteri amaçlı)
RUS	драг-кинг

DRITTES GESCHLECHT

Manche Gesellschaften erkennen drei oder mehrere Geschlechter offiziell an. In Deutschland kann seit 2018 neben „weiblich“ und „männlich“ der Personenstand „divers“ gewählt werden, der umgangssprachlich „drittes Geschlecht“ genannt wird.

EN	third gender
AR	جنس ثالث
FAR	جنسیت سوم
FR	troisième genre
TK	üçüncü cins
RUS	третий гендер, третий пол

DSD – DISORDERS OF SEX DEVELOPMENT

Der medizinische Begriff DSD – Disorders of Sex Development (Störung der geschlechtlichen Entwicklung), der 2006 als Oberbegriff für verschiedene „intersexuelle Syndrome“ etabliert wurde, unterstellt mit dem Begriff der „Störung“, dass einige Variationen menschlicher Körper „normaler“ und somit „wünschenswerter“ seien als andere Körper, die nicht als „normal“ angesehen werden, gelten aus dieser Perspektive als „untypisch“ und „gestört“. Als eine Folge dieser Auffassung werden z. B. Genitalien bereits kurz nach der Geburt oder im Kleinkindalter operativ „korrigiert“. Nicht nur aus Sicht intergeschlechtlicher Aktivist*innen ist dies nicht mit der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte vereinbar.

EN	DSD – disorders of sex development
AR	اضطرابات التطور الجنسي
FAR	اختلالات رشد جنسی
FR	TSD – troubles du développement sexuel
TK	cinsel gelişim bozukluğu
RUS	нарушения полового развития

DYKE

Ein (ursprünglich negativ besetzter) Begriff für eine Frau, die als eher maskulin wahrgenommen wird und bei der davon ausgegangen wird, dass sie sich sexuell und/oder romantisch zu anderen Frauen hingezogen fühlt oder mit ihnen Liebesbeziehungen führt. Von manchen als Begriff wieder angeeignet und positiv verwendet.

EN	dyke
AR	سحاقية
FAR	زن همجنس گرا
FR	gouine
TK	erkeksi lezbiyen, dyke, ablacı, lezbo
RUS	дайк

GENDER / (SOZIALES) GESCHLECHT

Soziale, kulturelle und psychologische Eigenschaften, die mit Frau- oder Mannsein verbunden werden. Kann persönliche Identität und Geschlechtsausdruck wie auch soziale, strukturelle und kulturelle Normen umfassen.

EN	gender
AR	جندر / نوع اجتماعي
FAR	جنسیت (جنسیت اجتماعی)
FR	genre
TK	toplumsal cinsiyet
RUS	гендер, (социальный) пол

GESCHLECHT

Rechtliche, anatomische und/oder biologische Unterscheidung von Geschlechtern, typischerweise in weiblich oder männlich, manchmal auf Inter* oder einen anderen Status (z. B. „divers“) verweisend. Mit anatomischem bzw. biologischem Geschlecht bezeichnet man die jeweilige Ausstattung eines menschlichen Körpers mit primären (alles, was schon bei Geburt da ist, z. B. Klitoris/Penis) und sekundären (alles, was sich in der Pubertät entwickelt, z. B. Haarwuchs, Muskelmasse) Geschlechtsmerkmalen. Im Zweigeslechtersystem gibt es nur zwei menschliche Geschlechter, nämlich „Frau“ und „Mann“, mit bestimmten, klar voneinander getrennten Anordnungen der Geschlechtsmerkmale.

Außerdem besagt das Zweigeslechtersystem, dass Menschen mit einem sogenannten „männlichen“ Körper eine „männliche“ Geschlechtsidentität haben, sich also „als Mann“ fühlen, und Menschen mit einem „weiblichen“ Körper eine „weibliche“ Geschlechtsidentität bzw. sich „als Frau“ fühlen. Es gibt aber intergeschlechtliche Menschen, die ganz andere körperliche Anordnungen haben und trans* Menschen, die z. B. einen normgerechten Körper haben können, aber nicht die normgerechte Geschlechtsidentität dazu.

EN	sex
AR	جنس
FAR	(حقوقی، آناتومی و یا بیولوژیکی) جنس
FR	sexe
TK	cinsiyet
RUS	пол

GESCHLECHTSAUSDRUCK

Äußerliche Merkmale und Verhaltensweisen, die als weiblich, männlich und/oder neutral wahrgenommen werden (können), basierend auf gesellschaftlichen und kulturellen Normen. Oftmals ausgedrückt durch Kleidung, Haare, Körpersprache etc.

EN	gender expression
AR	تعبير عن الهوية الجندرية
FAR	رفتار، ابراز و بیان جنسیتی
FR	expression de genre
TK	cinsiyet ifadesi
RUS	гендерное самовыражение

GESCHLECHTSIDENTITÄT

Inneres Wissen und/oder Gefühl über das eigene Geschlecht, z. B. weiblich, männlich, trans*, inter*, zwischen den Geschlechtern, jenseits der Geschlechter, weder noch usw. zu sein. Die Geschlechtsidentität ist unabhängig vom Körper. Das Geschlecht, das bei der Geburt zugewiesen wurde, muss dabei keine Rolle spielen.

EN	gender identity
AR	هوية جندرية
FAR	هویت جنسی
FR	identité de genre
TK	cinsiyet kimliği
RUS	гендерная идентичность

GESCHLECHTSNEUTRAL

Status, der weder „Frau“ noch „Mann“ noch einem anderen Geschlecht zugewiesen wird. Der Begriff kann sich auf Menschen, Objekte, Sprache, Politik, Institutionen etc. beziehen. Eine geschlechtsneutrale Toilette ist eine, die von allen Menschen (jeglicher Geschlechtsidentität oder jeglichen Geschlechtsausdrucks) benutzt werden kann.

EN	gender neutral
AR	محايد الجنس ، حيايد جندري
FAR	بی جنسیت، خارج از جنسیت
FR	für Personen: genre neutre , für Objekte (Kleidung, Toiletten, usw.): unisex
TK	cinsiyet ayrımı gözetmeyen , nötr (tarafsız) cinsiyet
RUS	гендерно-нейтральный

GENDERQUEER

Person, die sich weder als Frau noch als Mann identifiziert. Menschen, die sich als genderqueer identifizieren, können sich mitunter als sowohl Frau als auch Mann, als geschlechtslos, als zwischen Geschlechtern bewegend oder als drittes Geschlecht wahrnehmen und/oder präsentieren.

EN	genderqueer
AR	حر الهوية الجندرية ، كوير الجندر
FAR	جنسیت کوییر، خارج از جنسیت
FR	genderqueer
TK	kuir cinsel kimlik (yönelim)
RUS	гендерквир

GLEICHGESCHLECHTLICHE PARTNERSCHAFT

Eine Beziehung zwischen Personen des gleichen Geschlechts, die verschiedene Formen annehmen kann, sexuell und/ oder romantisch eingeschlossen.

EN	same-sex relationship
AR	علاقة مع نفس الجنس ، علاقة مثلية
FAR	رابطه میان همجنس ها
FR	relation entre personnes de même sexe
TK	eşcinsel ilişki (birliktelik)
RUS	однопольные отношения

HERM

Kurz für Hermaphrodit. Selbstbezeichnung intergeschlechtlicher Menschen. Der Begriff wird dabei wie Zwitter von einer Beleidigung in eine selbstbewusst verwendete Eigenbezeichnung umgewandelt. Als Fremdbezeichnung für Inter* kann der Begriff als Schimpfwort gemeint und/oder verstanden werden.

EN	herm
AR	خنوثة
FAR	(بيناجنس) دوجنسه
FR	[]
TK	erdişi
RUS	гермафродит*ка

HERMAPHRODITISMUS / HERMAPHRODIT

Historisch ältester Begriff für Intergeschlechtlichkeit, der auf den antiken Mythos des Hermaphroditos zurückgeht. Bis Anfang des 20. Jahrhunderts wurde er zusammen mit Zwitter/Zwittrigkeit als Hauptbegriff für Körper verwendet, die sich nicht in die Norm von sogenannten „männlichen“ oder „weiblichen“ Körpern einordnen lassen. In der Medizin war der Begriff bis vor wenigen Jahren noch gebräuchlich.

EN	hermaphroditism / hermaphrodite
AR	الخنوثة
FAR	(بيناجنس) دوجنسه , هرمافروdit
FR	hermaphrodisme / hermaphrodite
TK	hermafrodit, çift cinsiyet
RUS	гермафродитизм / гермафродит*ка

HETERONORMATIVITÄT / HETERONORMATIV

Heteronormativität erklärt Heterosexualität stereotyp zur sozialen Norm. Zugrunde liegt eine Vorstellung von Geschlecht, die das anatomische/biologische Geschlecht mit Geschlechtsidentität, Geschlechtsrolle und sexueller Orientierung gleichsetzt. Das heteronormative Geschlechtermodell geht davon aus, dass es ausschließlich zwei Geschlechter gibt, die sich wechselseitig aufeinander beziehen (müssen). Heterosexualität wird somit als „selbstverständlich“ bzw. angeblich „natürlich“ angesehen. Häufig werden unter heteronormativen Betrachtungsweisen andere sexuelle Identitäten pathologisiert, und gehen mit ihr offene oder unterschwellige Homofeindlichkeit und/oder Trans*-/Inter*feindlichkeit einher.

EN	heteronormativity / heteronormative
AR	المعيارية الغيرية
FAR	دگرجنسگرا هنجارانہ / دگرجنسگرا هنجارانہ
FR	hétéronormativité / hétéronormatif·tive
TK	heteronormatiflik / heteronormatif
RUS	гетеронормативность / гетеронормативный


HETEROSEXUALITÄT / HETEROSEXUELLE*R / HETEROSEXUELL

Sexuelle Orientierung einer Person, die sich sexuell und/oder romantisch zu Menschen eines anderen Geschlechts oder Geschlechtsausdrucks hingezogen fühlt. Für gewöhnlich Bezeichnung für Frauen, die sich zu Männern und Männern, die sich zu Frauen hingezogen fühlen (ausschließlich oder vorrangig).

EN	heterosexuality / heterosexual
AR	المغايرة الجنسية / مغاير ، مغاير الجنس
FAR	استريت، دگرجنسگرا / دگرجنسگرايی
FR	hétérosexuel·le
TK	heteroseksüellik, karşıcinsellik, heteroseksüel, düzcinsel
RUS	гетеросексуальность / гетеросексуал*ка / гетеросексуальный

HETE

Umgangssprachlicher Begriff für eine heterosexuelle Person, vgl. heterosexuell / Heterosexuelle*r.

EN	straight
AR	مغاير ، سترايت
FAR	استريت، دگرجنسگرا / دگرجنسگرايی
FR	hétéro
TK	düzcinsel
RUS	гетеро, натурал*ка 

HOMOFEINDLICHKEIT / HOMOPHOBIE

Eine Bandbreite an feindlichen Einstellungen und Gefühlen gegenüber Menschen, die sich als lesbisch, schwul und/oder homosexuell identifizieren oder wahrgenommen werden. Kann z. B. Formen von Antipathie, Verachtung oder Vorurteilen annehmen und in Worten oder Taten ausgedrückt werden. Im Falle von Staaten oder Institutionen kann es strukturelle bzw. institutionelle Homofeindlichkeit in Form von diskriminierenden Gesetzen oder Verwaltungsverfahren geben. Der Begriff „Homophobie“ wird z. T. abgelehnt wegen der Endung „-phobie“, die missverständlich eine angeblich psychische Krankheit, d. h. eine Angststörung, nahelegt.

Vgl. Transfeindlichkeit / Transphobie

EN	homophobia
AR	رهاب المثلية الجنسية / الهوموفوبيا
FAR	همجنسگرا ستیزی، همجنسگرا هراسی / هوموفوبيا
FR	homophobie
TK	homofobi / eşcinsel karşıtlığı
RUS	гомофобия

HOMOSEXUALITÄT / HOMOSEXUELLE* / HOMOSEXUELL

Sexuelle Orientierung einer Person, die sich sexuell und/oder romantisch zu Menschen des gleichen Geschlechts oder Geschlechtsausdrucks hingezogen fühlt. Für gewöhnlich Bezeichnung für Frauen, die sich zu Frauen und Männern, die sich zu Männern hingezogen fühlen (ausschließlich oder vorrangig). Von manchen LSBTI als beleidigender oder stigmatisierender Begriff verstanden wegen seiner problematischen Geschichte, in der Homosexualität als psychische Krankheit (bis 1990 im ICD-10) betrachtet bzw. kriminalisiert wurde (in Deutschland § 175 StGB bis 1989 (DDR) bzw. 1994 (BRD)).

Vgl. Lesbe / lesbisch, Schwuler / schwul

EN	homosexuality
AR	المثلية الجنسية / مثلي الجنس
FAR	گي، همجنسگرا، همجنس خواه/همجنسگرايي
FR	homosexuel·le
TK	eşcinsel / homoseksüel ibne
RUS	гомосексуальность / гомосексуал*ка / гомосексуальный гомосексуалист

INTER(GESCHLECHTLICHKEIT) / INTERGESCHLECHTLICH

Inter* (meist mit *) ist ein Schirmbegriff für intergeschlechtliche bzw. intersexuelle Menschen, Hermaphroditen, Zwitter und Herms. Der Begriff inter* (bzw. intergeschlechtlich) wird verwendet, wenn ein Mensch genetisch (aufgrund Geschlechtschromosomen) und/oder anatomisch (aufgrund von Geschlechtsorganen) und/oder hormonell (aufgrund des „Mengenverhältnisses“ der Geschlechtshormone) nicht eindeutig stereotypen Normierungen, die für „das“ weibliche oder männliche Geschlecht festgelegt wurden, entspricht. In vielen Fällen führt dies zu einer Verletzung ihrer Selbstbestimmung und körperlichen Autonomie. Inter* kann (auch) eine Geschlechtsidentität sein, muss aber nicht. Inter* Menschen können auch eine männliche, weibliche oder trans* Identität haben.

EN	intersex
AR	الثنائية الجنسية ، تقاطع الجنس ، ثنائي الجنس / ازدواجي/ة الجنس ، ثنائي الجنس
FAR	بيناجنس / بيناجنس
FR	intersexuation / intersexe
TK	interseks / çift cinsiyet
RUS	интерсекс

INTERSEX

International gebräuchlicher Begriff aus dem menschenrechtsorientierten Inter*-Aktivismus. Nicht zu verwechseln mit dem ehemaligen medizinischen englischen Begriff intersexuality / intersexual oder deutsch Intersexualität / intersexuell. Im Augenblick etabliert sich als Bezeichnung auch der Begriff Inter*.

Vgl. Inter

INTERSEXUALITÄT / INTERSEXUELL

Medizinischer Sammelbegriff, unter dem verschiedene Erscheinungsbilder und sogenannte Syndrome zusammengefasst werden. Der Begriff wurde 2006 in der medizinischen Begrifflichkeit international durch DSD ersetzt, ist aber in vielen Zusammenhängen immer noch gebräuchlich. Der Begriff Intersexualität wird wegen seiner medizinisch-pathologisierenden Verwendung zur Bezeichnung einer angeblichen (Entwicklungs-)„Störung“ abgelehnt. Als Eigenbezeichnung kann intersexuell jedoch auch von intergeschlechtlichen Menschen neutral verwendet werden.

Vgl. Inter

LSBTI

Akronym für Lesbisch, Schwul, Bisexuell, Trans* und Inter*.

EN	LGBTI
AR	مجتمع الميم
FAR	دگريشان جنسی
FR	LGBTI
TK	LGBTI
RUS	ЛГБТИ

LESBE / LESBISCH

Eine Person mit weiblicher Geschlechtsidentität, die sich sexuell und/oder romantisch zu anderen Personen mit weiblicher Geschlechtsidentität hingezogen fühlt. Sowohl als positive Selbstbezeichnung als auch von manchen als Schimpfwort gebraucht.

Vgl. Dyke

EN	lesbian
AR	مثلية
FAR	لزيين، زن همجنسگرا
FR	lesbienne
TK	lezbiyen, eşcinsel kadın
RUS	лесбиянка / лесбийский

MSM

Englisches Akronym für „men who have sex with men“ = Männer, die Sex mit Männern haben. Der Begriff fokussiert das Sexualverhalten und nicht die sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität bzw. den Geschlechtsausdruck einer Person. Wird vorrangig im klinischen und medizinischen Umfeld verwendet. Nicht alle MSM bezeichnen oder verstehen sich als schwul oder bisexuell.

EN	MSM
AR	الرجال الذين يمارسون الجنس مع الرجال ، ر.ج.ر
FAR	مرد دارای رابطه جنسی با مردان
FR	HSH
TK	erkeklerle cinsel ilişkiye giren erkekler
RUS	МСМ (мужчины, практикующие секс с мужчинами)

NORM(EN)

Legen fest, welche Eigenschaften als „normal“ angesehen werden. In der Sprache und Kunst drückt sich das z. B. darin aus, dass Abweichungen von dem, was als normal angesehen wird, benannt werden, während die „normalen“ Eigenschaften stillschweigend vorausgesetzt werden. Dadurch werden die Normen immer wieder bestätigt. Z. B. wird nicht gesagt: „Der heterosexuelle Bürgermeister“, aber „der schwule Bürgermeister“. Es gibt Normen in Bezug auf verschiedene menschliche Eigenschaften, z. B. Körper, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Hautfarbe oder Fähigkeiten. Normierung bedeutet, dass etwas den bestehenden Normen angepasst oder in diese hineingezwungen wird. Normierungen sind nicht „neutral“, sondern bedeuten eine Hierarchisierung, in der die „Abweichungen“ von der Norm als nicht so wichtig betrachtet, ignoriert, abgewertet, bestraft oder tabuisiert werden. Auch in der Medizin werden Normen festgelegt, z. B. indem bestimmt wird, welche Genitalien als „normal“ angesehen werden und welche somit auch als nicht-normal und damit krank, gestört und behandlungsbedürftig erachtet werden.

EN	norm(s)
AR	معیار
FAR	هنجار
FR	norme(s)
TK	kural
RUS	норма

(SICH / JEMANDEN) OUTEN

Die eigene (nicht-heteronormative) sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität bzw. den Geschlechtsausdruck offenbaren. Das Outen anderer passiert nicht selten ohne Einwilligung der geouteten Person; nicht zu verwechseln mit Coming-Out.

EN	outing (someone)
AR	فضح هوية شخص ما ، كشف هوية شخص ما
FAR	افشا کردن هویت و یا گرایش جنسی
FR	faire son coming out / outer (quelqu'un)
TK	açma vurma / açılma
RUS	(делать) аутинг, предавать огласке ориентацию без согласия человека

PANSEXUALITÄT / PANSEXUELL

Pansexualität oder Omnisexualität ist eine sexuelle Orientierung, bei der Personen in ihrem Begehren keine Vorauswahl nach Geschlecht bzw. Geschlechtsidentität treffen. Ein pansexueller Mensch kann sich sexuell und/oder romantisch zu Menschen aller Geschlechtsidentitäten hingezogen fühlen.

EN	pansexuality / pansexual
AR	الجمع الجنسي / منجذب/ة لكل الهويات الجندرية المختلفة ، بانسكشوال
FAR	پانسکسوال و یا همه جنسگرا/ همه جنسگرای
FR	pansexuel·le
TK	panseksüel / tüminsel
RUS	пансексуальность / пансексуальный

PASSING

Passing bedeutet, dass trans* oder inter* Menschen von anderen Menschen als dem Geschlecht zugehörig wahrgenommen werden, das sie verkörpern. Eine weibliche trans* Person wird also als Frau wahrgenommen und akzeptiert, eine männliche trans* Person als Mann.

EN	passing
AR	[]
FAR	[]
FR	passing
TK	-miş gibi görünmek / -miş gibi yapmak
RUS	пасс

PATHOLOGISIERUNG / PATHOLOGISIEREN

Die Bewertung von Verhaltensweisen, Empfindungen oder körperlichen Merkmalen als krankhaft. Fast alle hier aufgeführten Identitäten, Körper und Verhaltensweisen sind oder waren in jüngerer Vergangenheit von dieser Einordnung und ihren Folgen betroffen.

EN	pathologization / pathologize
AR	تشخيص مرضي
FAR	[]
FR	pathologisation / pathologiser
TK	cinsiyet belirleme amaçlı tıbbi müdahale (örn. kadın sünneti)
RUS	патологизация / патологизировать

QUEER

Eine Person, deren (anatomisches, biologisches) Geschlecht, (soziales) Geschlecht, sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität und/oder Geschlechtsausdruck von gesellschaftlichen Normen abweicht. Ehemals vor allem abwertend, mittlerweile von vielen als neutraler oder affirmativer Begriff wieder angeeignet. Eine weiter gehende Begriffsauffassung stellt grundsätzlich Normierungen und starre (Identitäts-)Kategorien in Frage und bezieht Machtverhältnisse jenseits von Sexualität und Geschlecht (z. B. Behinderung, Rassismus, Klassismus) in ihre Analysen ein. Ohne diesen herrschaftskritischen Gehalt wird das Wort gelegentlich zum Synonym für schwul/lesbisch.

EN	queer
AR	كوير ، حرّ الجنس
FAR	فرا هنجار جنسی، کوییر
FR	queer
TK	kuir, queer
RUS	квир

(IM) SCHRANK

Umgangssprachlich für den Zustand, in dem die eigene (nicht-heteronormative) sexuelle Orientierung und/oder das eigene Geschlecht bzw. die eigene Geschlechtsidentität anderen gegenüber (noch) nicht offenbart worden ist. Gründe dafür können Angst und/oder Scham sein.

EN	closeted
AR	غير معترفة بميولها الجنسية/غير معترف بميوله الجنسية ، خوف من الإفصاح
FAR	فردی با هویت و یا گرایش جنسی آشکار نشده برای دیگران، درون گنجہ یا پستو
FR	être dans le placard
TK	açılmamış kişi
RUS	закрытая лесбиянка, закрытый гей

SCHWULER / SCHWUL

Menschen mit männlicher Geschlechtsidentität, die sich romantisch, emotional, erotisch und/oder sexuell zu Menschen mit männlicher Geschlechtsidentität hingezogen fühlen und sich auch als schwul bezeichnen. Sowohl als positive Selbstbezeichnung als auch von manchen als Schimpfwort gebraucht.

EN	gay
AR	مثلي الجنس
FAR	گی، همجنسگرا، همجنس خواه
FR	gay
TK	gey, eşcinsel erkek
RUS	гей голубой

SCHWUCHEL

Abwertender Begriff, der als Beleidigung einem Mann gilt, der als (zu) weiblich wahrgenommen wird und bei dem davon ausgegangen wird, dass er sich sexuell und/oder romantisch zu anderen Männern hingezogen fühlt oder mit ihnen Liebesbeziehungen führt.

EN	faggot sissy fairy (als Selbstbezeichnung ok, als Fremdbezeichnung nicht)
AR	شاذ ، لوطي ، طنط ، خول ، خنيث ، مبيون ، لوييا ، زامل ، رقعة
FAR	آبنه ای، آبی، اواخواهر، بچه خوشگل، کونی، همجنسباز
FR	pédé (als Selbstbezeichnung ok, als Fremdbezeichnung nicht)
TK	ibne götveren nonoş top yuvarlak karı kılıklı
RUS	педик пидор гомосек

SEXUALVERHALTEN

Sexuelle Aktivitäten bzw. Handlungen, die eine Person vollzieht. Dies umfasst Geschlechtsverkehr, ist aber nicht darauf beschränkt. Sexualverhalten unterscheidet sich von sexueller Orientierung, die wiederum das Sich-Hingezogen-fühlen einer Person zu anderen Menschen bezeichnet, nicht jedoch die Art der sexuellen Aktivitäten, die sie vollzieht.

EN	sexual behavior
AR	سلوك جنسي
FAR	رفتار جنسی
FR	comportement sexuel
TK	cinsel davranış
RUS	сексуальное поведение

SEXUELLE UND GESCHLECHTLICHE MINDERHEITEN

Personen, deren sexuelle Orientierung, Geschlecht, Geschlechtsidentität und/oder Geschlechtsausdruck sich von denen der Mehrheit der sie umgebenden Gesellschaft unterscheidet. Häufig einhergehend mit Diskriminierung, Stigmatisierung, Gewalt und rechtlichen/sozialen Benachteiligungen, jedoch auch communitybildend und für Emanzipationsbewegungen stehend.

EN	sexual and gender minorities
AR	أقليات جنسية
FAR	اقلیت های جنسی و جنسیتی
FR	minorités sexuelles et de genre
TK	cinsel veya cinsiyet azınlıkları
RUS	сексуальные и гендерные меньшинства

SEXUELLE INTERESSEN / PRÄFERENZEN

Arten von Geschlechtsverkehr, Stimulierungen und Befriedigungen, die eine Person mag. Dieser Ausdruck wird manchmal mit sexueller Orientierung verwechselt, womit fälschlicherweise unterstellt wird, dass Menschen die Wahl haben, zu wem sie sich hingezogen fühlen.

EN	sexual interests, sexual preferences
AR	تفضیلات جنسية
FAR	تمایلات و علایق جنسی
FR	préférences sexuelles
TK	cinsel ilgi/istek
RUS	сексуальный интерес / сексуальные предпочтения

SEXUELLE ORIENTIERUNG

Sexuelles und/oder romantisches Sich-Hingezogen-fühlen einer Person zu anderen Menschen. Typische Beispiele sind asexuell, heterosexuell, homosexuell, lesbisch, schwul.

EN	sexual orientation
AR	ميول جنسي ، توجه جنسي
FAR	گرایش جنسی
FR	orientation sexuelle
TK	cinsel yönelim
RUS	сексуальная ориентация

SEXUELL ODER GESCHLECHTLICH NONKONFORM / SEXUELLE ODER GESCHLECHTLICHE NONKONFORMITÄT

Personen, Praktiken, Anziehungen, Identitäten und Geschlechtsausdrücke, die von jenen gesellschaftlichen Normen abweichen, die auf dem (biologischen, anatomischen, rechtlichen) Geschlecht basieren, das einer Person bei Geburt zugewiesen wurde. Beispiele für sexuelle oder geschlechtliche Nonkonformität sind Abweichungen von stereotypen Ideen von Geschlecht (z. B. Mädchen/Frauen mit kurzen Haaren; Jungen/Männer mit Rock); homosexuelles Begehren; Transgeschlechtlichkeit. Oftmals eine Grundlage von Verfolgung.

EN	sexually or gender nonconforming / sexual or gender nonconformity
AR	غير محدد الهوية الجنسية أو الجنس ، غير منصاع/ة لتقسيم الهويات الجندرية النمطي
FAR	هویت، گرایش و رفتارهای جنسی و جنسیتی نامتعارف
FR	non-conformité sexuelle ou de genre
TK	cinsel veya cinsiyet kimliği uyumsuzluğu
RUS	сексуально-, гендерно-неконформный / сексуальная, гендерная неконформность


STIGMATISIERUNG / STIGMATISIERT

Als Stigma wird bezeichnet, dass eine Eigenschaft auf unerwünschte Weise von dem abweicht, was die Allgemeinheit erwartet. Indem die Allgemeinheit bestimmt, was zu erwarten ist und was entsprechend als Abweichung betrachtet wird und ebenso bestimmt, welche Abweichungen als „unerwünscht“ gelten, werden Individuen, die diese Eigenschaften haben, stigmatisiert. Der ganze Vorgang heißt Stigmatisierung. Mit einer Stigmatisierung gehen Diskriminierungen und weiteres Unrecht einher.

EN	stigmatization / stigmatized
AR	وصمة
FAR	ننگ زدن / ننگ شده، بدنام شده
FR	stigmatisation / stigmatisé-e
TK	toplumsal damgalama(dışlama)
RUS	стигматизация, стигматизированный

TRANS

Oder meistens Trans*. Das Sternchen ist ein Platzhalter für beliebige Endungen. So steht Trans* gleichzeitig für transsexuell, transgender, trans* Frau, trans* Mann usw. Mit Trans* bezeichnen sich sowohl Menschen, die in einem anderen Geschlecht leben, als ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde, als auch Menschen, die sich gar nicht einer Geschlechterkategorie zuordnen, die Geschlechter wechseln oder sich mehreren Geschlechtern zugehörig fühlen. Wichtig ist, dass unter den Begriff Trans* somit sehr unterschiedliche Menschen mit sehr unterschiedlichen Selbstdefinitionen und Biografien fallen, die nicht unbedingt dieselben Erfahrungen teilen oder dieselben Interessen verfolgen.

Abwertender Begriff: **Transe** 

EN	transgender
AR	ترانس ، مصحح/ة جندياً ، عابرة/ة جندياً
FAR	ترنس، ترنسجندر
FR	transgenre, trans
TK	transcinsiyet - transkimlik
RUS	трансгендерный человек, трансчеловек, трансгендер*ка

TRANSFEINDLICHKEIT / TRANSPHOBIE

Eine Bandbreite an feindlichen Einstellungen und Gefühlen gegenüber Menschen, die sich als trans* identifizieren oder wahrgenommen werden. Kann sich u. a. in Schimpfworten, Verächtlichmachung, körperlicher Gewalt, Mobbing, Infragestellung oder Aberkennung der Geschlechtsidentität, Pathologisierung, sprachlicher Unsichtbarmachung oder Kriminalisierung äußern. Im Falle von Staaten oder Institutionen kann es strukturelle bzw. institutionelle Transfeindlichkeit in Form von diskriminierenden Gesetzen oder Verwaltungsverfahren geben. Der Begriff „Transphobie“ wird z. T. abgelehnt wegen der Endung „-phobie“, die fälschlicherweise eine angeblich psychische Krankheit, d. h. eine Angststörung, nahelegt.

Vgl. Homofeindlichkeit / Homophobie

EN	transphobia
AR	ترانسفوبيا ، رهاب العبور الجنسي
FAR	ترنس ستیزی، تراجنسی هراسی
FR	transphobie
TK	transfobi
RUS	трансфобия

TRANS* FRAU

Mensch, der sich als weiblich definiert und bei Geburt dem männlichen Geschlecht zugewiesen wurde („es ist ein Junge“). Variante: MTF (male-to-female).

EN	trans woman
AR	ترانس وُمن ، مصححة جنسياً ، عابرة جنسيا
FAR	زن ترنس
FR	femme trans
TK	trans kadın
RUS	трансженщина

TRANSGENDER

Selbst- oder Fremdbezeichnung von Menschen, die sich nicht (nur) mit dem Geschlecht, das ihnen bei Geburt zugewiesen wurde („Es ist ein Mädchen! // „Es ist ein Junge!“), identifizieren, die dem Zwei-Geschlechter-System kritisch gegenüberstehen und die oft andere Wege der Geschlechtsangleichung wählen, als die, die das medizinisch-pathologisierende „Transsexualitätsmodell“ vorsieht. Im englischsprachigen Raum wiederum wird der Begriff Transgender häufig als Oberbegriff verwendet, um alle Formen und Möglichkeiten zu beschreiben.

Vgl. Trans

TRANSITION (GESCHLECHTSANGLEICHUNG)

Transitionen bzw. Geschlechtsangleichungen verlaufen jeweils individuell (anders als die trans* Menschen häufig gestellte übergreifende Frage „Bist du ‚fertig‘ (transitioniert)?“ denken ließe). Eine Geschlechtsangleichung kann auf sozialer Ebene (Coming-Out), medizinischer Ebene (Hormontherapie, geschlechtsangleichende Operationen) und rechtlicher Ebene (Vornamens- und Personenstandsänderung nach Transsexuellengesetz) stattfinden. Diese Schritte können parallel zueinander oder zeitlich versetzt voneinander stattfinden und sind davon abhängig, ob die Person überhaupt den Wunsch oder die Möglichkeit hat (sozial, ökonomisch etc.), solche Schritte zu gehen.

Der Begriff „Geschlechtsumwandlung“ ist ungeeignet, da er nahelegt, dass eine Person sich erst wie von Zauberhand „umwandeln“ müsse, um ihr tatsächliches (nur nach innen, nach außen jedoch noch nicht sichtbares) Geschlecht für sich in Anspruch zu nehmen.

EN	transition
AR	مراحل التصحيح الجنسي، عبور جنسي، مراحل العبور جنسي
FAR	مراحل تغییر
FR	transition
TK	cinsiyet değişimi
RUS	(трансгендерный) переход

TRANS* MANN

Mensch, der sich als männlich definiert und bei Geburt dem weiblichen Geschlecht zugewiesen wurde („es ist ein Mädchen“). Variante: FTM (female-to-male).

EN	trans man
AR	ترانس مان، مصحح جنسي، عابر جنسي
FAR	مرد ترنس
FR	homme trans
TK	trans erkek
RUS	трансмужчина

TRANSSEXUALITÄT / TRANSSEXUELLE*R / TRANSSEXUELL

Transsexualität ist ein in Recht und Medizin verbreiteter, jedoch stark pathologisierender Begriff für Trans* oder Transgeschlechtlichkeit. Als Selbstbezeichnung wird dieser Begriff zunehmend wenig verwendet, und wenn, dann eher von Menschen, die sich eindeutig als dem „anderen Geschlecht“ angehörend erleben. Andere lehnen diesen Begriff wegen seiner Geschichte als medizinische und pathologisierende Fremdbezeichnung und seiner Nähe zur psychiatrischen Diagnose „Transsexualismus“ ab. Problematisch ist auch die irreführende Endung -sexualität, die fälschlicherweise eine sexuelle Orientierung nahelegt.

EN	transsexuality / transsexual
AR	عبور جنسي، تصحيح جنسي / عابرة جنسياً، مصحح/ة جنسياً
FAR	تراجنسیتی / ترنس، ترنسکشوال، تراجنسی
FR	transsexualité / transexuel·le
TK	transeksüel
RUS	транссексуальность / транссексуал*ка / транссексуальный

WSW

Englisches Akronym für „women who have sex with women“ = Frauen, die Sex mit Frauen haben. Der Begriff fokussiert das Sexualverhalten und nicht die sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität bzw. den Geschlechtsausdruck einer Person. Wird vorrangig im klinischen und medizinischen Umfeld verwendet. Nicht alle WSW bezeichnen oder verstehen sich als lesbisch oder bisexuell.

EN	WSW
AR	النساء اللواتي يمارسن الجنس مع النساء، ن.ج.ن
FAR	زن دارای رابطه جنسی با زنان
FR	FSF
TK	kadınlarla cinsel ilişkiye giren kadınlar
RUS	ЖСЖ (женщины, практикующие секс с женщинами)

ZWEIGESCHLECHTERSYSTEM

In der Logik eines Zweigeschlechtersystems gibt es nur zwei menschliche Geschlechter, nämlich „Frau“ und „Mann“, mit bestimmten, (scheinbar) klar voneinander getrennten „Anordnungen“ von Geschlechtsmerkmalen. Außerdem normiert das Zweigeschlechtersystem stark stereotyp, dass Menschen mit einem „weiblichen“ Körper eine „weibliche“ Geschlechtsidentität haben bzw. sich „als Frau“ erleben (müssen), und Menschen mit einem „männlichen“ Körper eine „männliche“ Geschlechtsidentität haben, sich also „als Mann“ erleben (müssen). Dies ist ausschließlich für intergeschlechtliche Menschen, die ganz andere körperliche „Anordnungen“ haben und für trans* Menschen, die z. B. einen stereotypen Normierungen entsprechenden „weiblichen“ oder „männlichen“ Körper haben können, aber keine „weibliche“ oder „männliche“ Geschlechtsidentität dazu.

EN	gender binary
AR	ثنائية جندرية
FAR	جنسیت صفر و یک گرایبی، جنسیت باینری
FR	binarité de genre
TK	ikili cinsiyet sistemi
RUS	бинарная гендерная система

ZWITTER

Begriff, den sich intergeschlechtliche Menschen als Selbstdefinition angeeignet haben, trotz des stark negativen Beiklangs. In der deutschen Sprache ist der Begriff allgemein bekannt als eine Beschreibung für „zweigeschlechtlich“, „hermaphroditisch“, „männlich und weiblich zugleich“. Die Beschreibung für einen Menschen als Zwitter wird häufig als Beleidigung oder als etwas Krankhaftes wahrgenommen. Daher sollte der Begriff nicht von Nicht-Zwittern als Zuschreibung oder Ansprache benutzt werden, es sei denn die Person selbst wünscht sich so angesprochen zu werden. Unter inter* Menschen ist es eine empowernde Selbstbezeichnung

Vgl. Herm(aphrodit)

EN	herm(aphrodite)
AR	خنثی
FAR	دو جنسه
FR	[]
TK	erselik, erdişi
RUS	гермафродит*ка

6.

CHECKLISTE FÜR DOLMETSCHER*INNEN



Jede einzelne Anhörung bzw. jede Beratung bringt besondere Erfordernisse mit sich. Es ist somit notwendig, dass Dolmetscher*innen sich vor den verschiedenen Terminen vorbereiten. Wenn die Möglichkeit gegeben ist, können Sie mit der geflüchteten Person im Vorfeld besprechen, ob sie im Zusammen-

hang mit dem jeweiligen Anlass (z. B. Ärzt*innenbesuch) besondere Wünsche oder Erwartungen an Sie hat. Im Folgenden werden Schritte und Gesten dargestellt, deren Befolgung die Qualität von Dolmetschung mit und für geflüchtete LSBTI deutlich erhöhen können:

- keine überhöhten Erwartungen an sich selbst
- präferiertes Geschlecht und Pronomen des*der Klient*in beachten und durchgängig übernehmen, anstatt aus dem Erscheinungsbild eigene Rückschlüsse zu ziehen und entsprechend (falsch) zu gendern
- nicht in Stereotype verfallen: viele LSBTI passen nicht in die Stereotype, die andere von ihnen haben mögen
- sich mit der englischen LSBTI-Terminologie vertraut machen
- sich mit der aktuell verwendeten LSBTI-Terminologie in der Herkunftsregion vertraut machen: Es gilt, jegliche Begriffe zu vermeiden, die die*den Klient*in beleidigen könnten.
- Vertrauensebene mit Klient*innen herstellen: Es ist hilfreich, Offenheit und Respekt gegenüber Klient*innen anfangs zu bestätigen und zu versichern.
- Vertraulichkeit der Anhörung bzw. der Beratung bestätigen. Klarstellen, dass das, was die*der Klient*in während der Sitzung sagt, nicht den Raum verlässt.
- LSBTI Klient*innen an die Schwulenberatung oder eine andere Beratungsstelle verweisen, wenn sie sich diskriminiert fühlen
- Wertfrei dolmetschen: Verzicht auf jegliche Ausdrücke, Mimik oder Gestik, die Urteile über die sexuelle Orientierung, geschlechtliche Identität, Geschlechtsmerkmale bzw. -ausdruck, Sexualverhalten oder Beziehungsmuster enthalten könnten
- Nachfragen bei Unsicherheit mit den verwendeten Begrifflichkeiten (in Rücksprache mit Berater*in bzw. Anhörer*in)
- Offen sein für Kritik und Anregungen, ggf. sich aufrichtig entschuldigen
- Keinerlei Fragen an Klient*innen zu ihrer sexuellen Orientierung, Geschlechtsidentität und/oder Geschlechtsmerkmalen
- Verständnis dafür haben, dass manche LSBTI nicht mit Ihnen arbeiten möchten
- Bewusstsein dafür entwickeln, dass viele geflüchtete LSBTI nur eine pathologisierende oder stigmatisierende Beschreibung ihrer Körperlichkeit und sexuellen Orientierung kennen - diese Beschreibung dem Kontext angemessen ins Deutsche übertragen





ANGEBOTE UND BERATUNGSSTELLEN FÜR GEFLÜCHTETE LSBTI IN BERLIN



SCHWULENBERATUNG BERLIN

Wilhelmstraße 115, 10963 Berlin
(030) 44 66 88-0
www.schwulenberatungberlin.de
info@schwulenberatungberlin.de

Fachstelle und psychosoziales Versorgungszentrum für LSBTI-Geflüchtete, Asylverfahrens- und Migrationsrechtsberatung, psychologische Beratung, Café Kuchus, queere Unterkunft für LSBTI-Geflüchtete. An weiteren Standorten der Schwulenberatung (Charlottenburg, Neukölln, Friedrichshain) auch Inter*-Trans*-Beratung, Antidiskriminierungs-, Sucht- und Sozialberatung, betreutes Einzelwohnen, therapeutische Wohngemeinschaften, Gruppen (z. B. Sucht, Coming-Out) u. a.

Beratung in Arabisch, Deutsch, Englisch, Farsi, Französisch, Russisch und Spanisch. Für andere Sprachen wird mit LSBTI-sensiblen Dolmetscher*innen gearbeitet.

LESMIGRAS / LESBENBERATUNG BERLIN E. V.

Kulmer Str. 20a, 10783 Berlin
(030) 21 91 50 90
www.lesmigras.de
www.lesbenberatung-berlin.de
info@lesmigras.de

Psychosoziale Beratung, Asyl- und Aufenthaltsrechtsberatung, Antidiskriminierungs- und Antigewaltberatung, aufsuchende Arbeit in Unterkünften, Gruppe für queere Geflüchtete

Beratung in Arabisch, Deutsch, Englisch, Farsi, Französisch, Italienisch, Kurdisch, Russisch, Spanisch und Ukrainisch, weitere Sprachen auf Anfrage.

MILES / LESBEN- UND SCHWULEN-VERBAND DEUTSCHLAND (LSVD)

Kleiststr. 35, 10787 Berlin
(030) 22 50 22 15
www.berlin.lsvd.de/themen/migration
miles@blsb.de

Psychosoziale sowie rechtliche Beratung und Unterstützung für geflüchtete LSBTI, LSBTI Menschen mit Migrationsgeschichte sowie Schwarze und of Color LSBTI und deren Angehörige.

Beratung in Arabisch, Deutsch, Englisch, Farsi, Französisch und Russisch.

SONNTAGS-CLUB E. V.

Greifenhagener Str. 28, 10437 Berlin
(030) 449 75 90
www.sonntags-club.de
info@sonntags-club.de

Psychosoziale Beratung und Antidiskriminierungsberatung in deutscher und englischer Sprache.

GLADT E. V.

Lützowstr. 28, 10785 Berlin
(030) 58 76 84 93 00
www.gladt.de
info@gladt.de

Psychosoziale Beratung, Antidiskriminierungs- und Antigewaltberatung, rechtliche Beratung, Treffpunkt Beratung in Arabisch, Deutsch, Englisch, Hindi, Kurdisch, Punjabi, Türkisch und Urdu, weitere Sprachen auf Anfrage.

QUARTEERA

www.quarteera.de
www.facebook.com/Quarteera
asyl@quarteera.de

Psychosoziale Beratung, Gruppenangebote, Freizeitangebote für russischsprachige LSBTI.

Beratung in Deutsch und Russisch.

TRANSINTERQUEER E. V.

Gürtelstr. 35, 10247 Berlin
(030) 76 95 25 15
www.transinterqueer.org
www.facebook.com/triqberlin
triq@transinterqueer.org

Spezielles Beratungsangebot für geflüchtete LSBTI, psychosoziale und Peer-to-Peer-Beratung und Sozialberatung für trans*, inter* und queere Menschen, Angehörige und Menschen, die beruflich mit trans*, inter* und queeren Menschen zu tun haben. Außerdem Beratung für trans* Sexarbeiter*innen, zahlreiche Gruppen, Kultur- und Freizeitangebote.

Beratung in Deutsch, Englisch und Spanisch, weitere Sprachen auf Anfrage.

LANDESAMT FÜR FLÜCHTLINGS-ANGELEGENHEITEN (LAF) SOZIALDIENST

Darwinstr. 14-18, 10589 Berlin
www.berlin.de/laf/leistungen/sozialdienst/sozialdienst@LAF.Berlin.de

Beratung zum Ablauf des Asylprozesses, Vermittlung, Organisation und Beantragung von Hilfen, Absprachen mit Wohnheimen/Unterkünften, Krisenintervention, Angebote für LSBTI-Geflüchtete (Vermittlung an Beratungsstellen und Unterkünfte)

Beratung in vielen Sprachen ist vor Ort möglich, einige Sprachen können vorbestellt werden.



WEITERFÜHRENDE LINKS/ LITERATUR

Das LSVD-Projekt „Queer Refugees Deutschland“ vernetzt, unterstützt und berät deutschlandweit LSBTI-Geflüchtete und mit ihnen arbeitende Organisationen: www.queer-refugees.de

Mindeststandards zum Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften:
<https://www.bmfsfj.de/blob/117472/bc24218511eaa3327fda2f2e8890bb79/mindeststandards-zum-schutz-von-gefluechte-ten-menschen-in-fluechtlingsunterkuenften-data.pdf>

Leitfaden Trans* Gesundheit – Bundesverband Trans*: <https://www.bundesverband-trans.de/portfolio-item/leitfa-den-trans-gesundheit/>

BEHÖRDENINFORMATIONEN:

Die Berliner Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung - Landesstelle für Gleichbehandlung - gegen Diskriminierung zum Thema geflüchtete LSBTI: <https://www.berlin.de/sen/lads/schwerpunkte/gefluechtete/lsbti-gefluechtete/>

„Einstellungen gegenüber Lesben, Schwulen und Bisexuellen in Deutschland – Ergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Umfrage“ der Antidiskriminierungsstelle des Bundes:
http://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/Downloads/DE/publikationen/Umfragen/Handout_Themenjahrumfrage_2017.pdf?__blob=publicationFile&v=3

„w / m / divers / offen: der Geschlechtseintrag“, aus dem Regenbogenportal des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ): <https://www.regenbogenportal.de/informationen/w-/m-/divers-/offen-der-geschlechtseintrag>

POSITIONSPAPIERE:

„Stellungnahme zur Situation lesbischer und bisexueller Frauen* im Asylverfahren“ der Schwulenberatung Berlin:
<https://schwulenberatungberlin.de/post/stellungnahme-zur-situation-lesbischer-und-bisexueller-frauen-im-asylverfahren-2>

„Fehlender Flüchtlingsschutz für Schwarze lesbische Frauen afrikanischer Herkunft“, von Dr. Mengia Tschalaer (University of Bristol): http://www.bristol.ac.uk/media-library/sites/policybristol/briefings-and-reports-pdfs/2020-briefings-and-reports-pdfs/Lesbian%20asylum%20seekers_DE_FINAL.pdf

FORSCHUNG:

„A long way to go for LGBTI Equality“ – Ergebnisse der „LGBTI Survey“ der Fundamental Rights Agency der EU:
<https://fra.europa.eu/en/publication/2020/eu-lgbti-survey-results>

„Wo werde ich eigentlich nicht diskriminiert?“ – Diskriminierung von Lesben, Schwulen, Bisexuellen, Trans*, Inter* und Queers (LSBTIQ*) im Gesundheitswesen in Berlin - Umfrageergebnisse (2019), Schwulenberatung Berlin, Antidiskriminierungsprojekt StandUp: <https://schwulenberatungberlin.de/post/wo-werde-ich-eigentlich-nicht-diskriminiert>

Trans*-relevante Ergebnisse aus der o.g. Studie der Schwulenberatung Berlin: <https://schwulenberatungberlin.de/post/fact-sheet-diskriminierung-von-trans-menschen-im-gesundheitswesen-in-berlin>

Queer European Asylum Network:
<http://queereuropeanasylum.org/>

Queer Muslim Asylum Germany:
<https://www.queerasylum.org/>

ANTIDISKRIMINIERENDE / GESCHLECHTERGERECHTE SPRACHE:

„Sprache im Blick: Leitfaden für einen geschlechtergerechten Sprachgebrauch“, veröffentlicht vom Gleichstellungsrat der Fachhochschule Potsdam: https://www.fh-potsdam.de/fileadmin/user_upload/gleichstellung/Infomaterial/Gender_Spracheleitfaden_Perko2012__Druck.pdf

„Anregungen zum antidiskriminierenden Sprachhandeln“, aus der AG Feministisch Sprachhandeln der HU Berlin:
<https://feministisch-sprachhandeln.org/>

„Inter* & Sprache: Von ‚Angeboren‘ bis ‚Zwitter‘“, eine Broschüre des TrIQ-Projekts „Antidiskriminierungsarbeit & Empowerment für Inter*, zusammen mit OII Germany: http://www.transinterqueer.org/download/Publikationen/InterUndSprache_A_Z.pdf

VIDEOS:

„Das Asylverfahren in Deutschland“, „Endlich sicher: Gemeinsam stark machen für den Schutz von LSBTI* Geflüchteten“, und „Queer Refugees“, drei Videos des gleichnamigen Projekts des LSVD: <https://www.queer-refugees.de/video-3/>

DOLMETSCHEN:

Berliner Initiative für gutes Dolmetschen: <https://berliner-initiative.org/>

UNHCR-Trainingshandbuch für Dolmetscher*innen im Asylverfahren: <https://www.unhcr.org/dach/at/9812-unhcr-trainingshandbuch-fuer-dolmetscherinnen-im-asylverfahren.html>

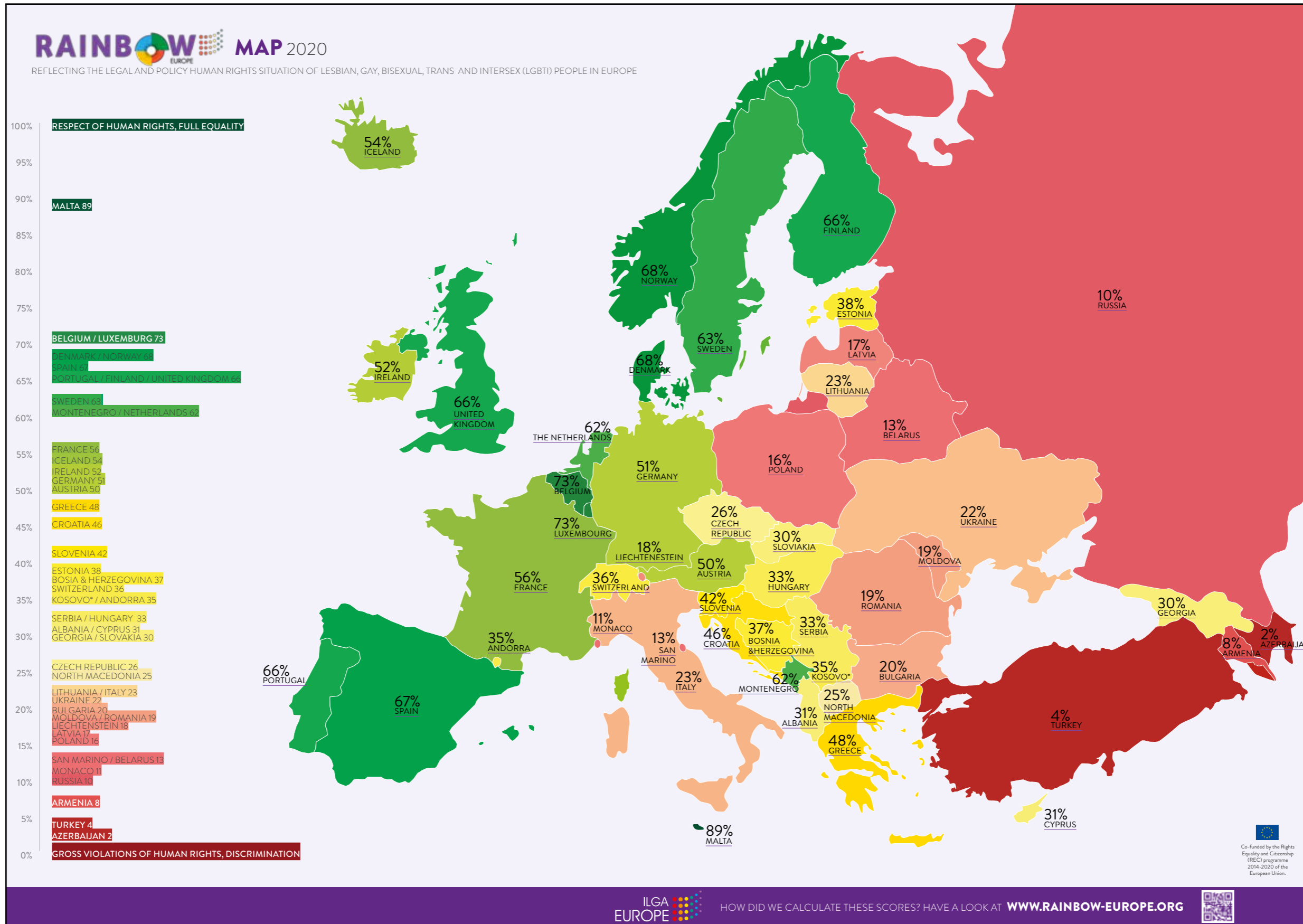
TRAUMA:

„Standpunkt: Psychische Erkrankungen bei Flüchtlingen“, veröffentlicht von der Bundespsychotherapeutenkammer:
https://www.bptk.de/wp-content/uploads/2019/01/20150916_bptk_standpunkt_psychische-erkrankungen-fluechtlinge.pdf

„Traumasensibler und empowernder Umgang mit Geflüchteten“, veröffentlicht von der BAFF e. V. - Arbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer: <http://www.baff-zentren.org/news/praxisleitfaden-traumasensibler-und-empowernder-umgang-mit-gefluechteten/>

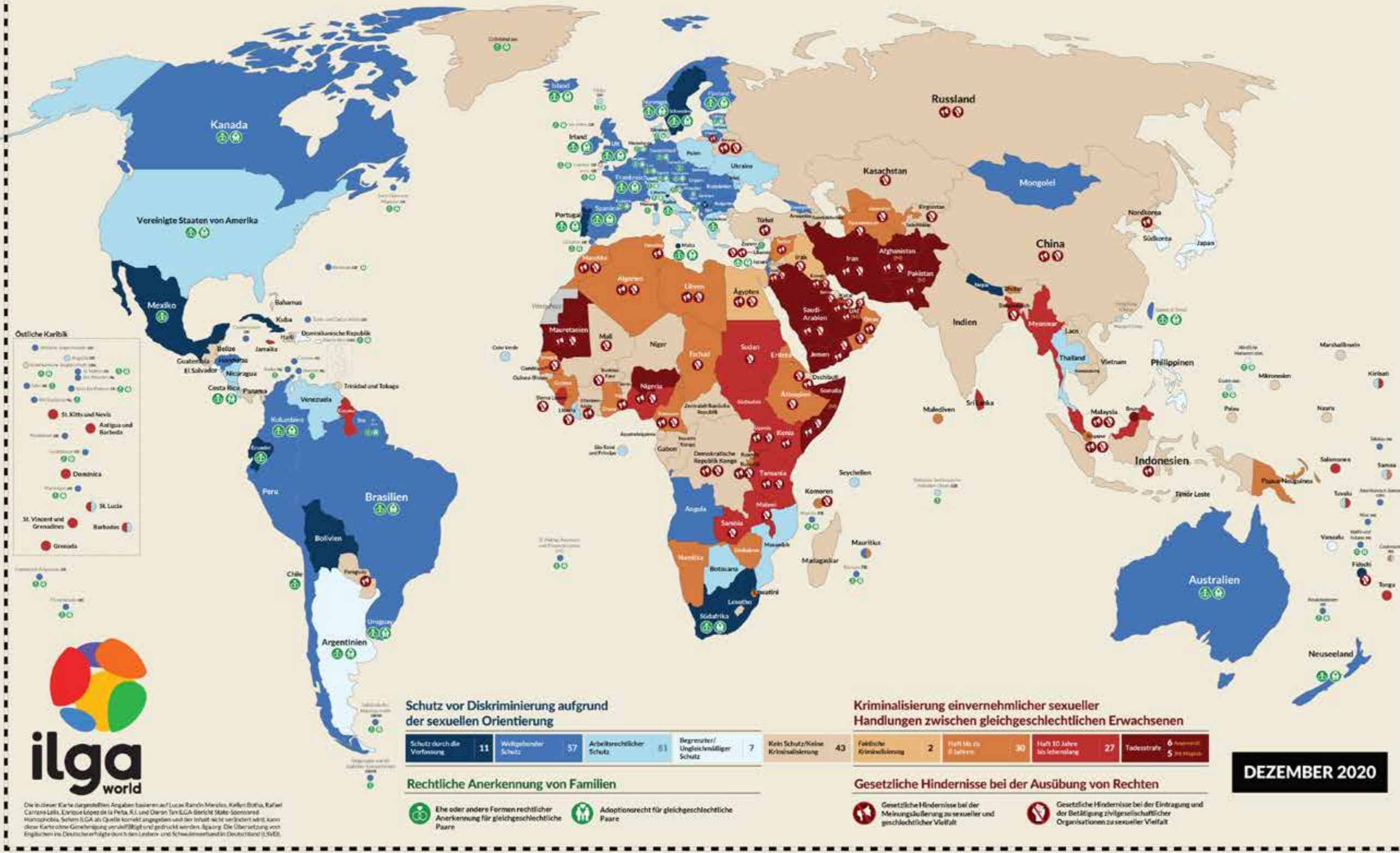
9.

LANDKARTEN ZU LSBTI-RECHTEN / DISKRIMINIERUNG WELTWEIT



GESETZE ZUR SEXUELLEN ORIENTIERUNG IN DER WELT

Von der Kriminalisierung einvernehmlicher sexueller Handlungen zwischen gleichgeschlechtlichen Erwachsenen bis hin zum Schutz vor Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung



https://ilga.org/downloads/GER_ILGA_World_map_sexual_orientation_laws_dec2019_updated.pdf

TRANS RIGHTS EUROPE & CENTRAL ASIA MAP 2020

31 countries in Europe and Central Asia still require a mental health diagnosis in legal gender recognition

The Trans Rights Index & Maps

The **Trans Rights Europe & Central Asia Index** provides detailed information on the legal situation of all 47 Council of Europe member States and five Central Asian countries. The Index covers a total of 30 indicators in six legal categories: legal gender recognition, asylum, bias-motivated speech and violence, non-discrimination, health, and family.

The **Trans Rights Europe & Central Asia Maps** focus specifically on two legal gender recognition (LGR) indicators that stigmatise and violate the rights of trans people: forced sterilisation and mandatory mental health diagnosis. Each of the respective maps illustrates which countries demand these problematic LGR requirements.

Collectively, Trans Rights Europe & Central Asia Index & Maps reflect the current legal situation in countries throughout the region. They do not claim to exhaustively portray the complex legal and social contexts that trans people live in.

Mental Health Diagnosis Requirement

Of the 41 countries where legal gender recognition is available, 31 require a mental health diagnosis before adapting identity documents. 10 countries no longer list diagnosis as a requirement of legal gender recognition. As compared to 2019, only Iceland amended its regulations this past year, now providing LGR on the basis of self-determination.

The diagnosis requirement contributes to stigma, exclusion, and discrimination, and relies on the false notion that being trans is a psychiatric disorder. In May 2019, the World Health Organisation adopted the 11th edition of the International Classification of Diseases (ICD-11), removing all trans-related categories from the Chapter on Mental and Behavioral Disorders, and depathologising trans people.

Self Determination

The Council of Europe and numerous United Nations mandates have established that a mandatory mental health diagnosis, or medical, judicial or any other third-party opinion, violates trans people's dignity and their right to self-determine their gender identity. As they affirm, States must put in place legal gender recognition procedures that are quick, transparent, accessible, and based solely on the self-determination of the person.

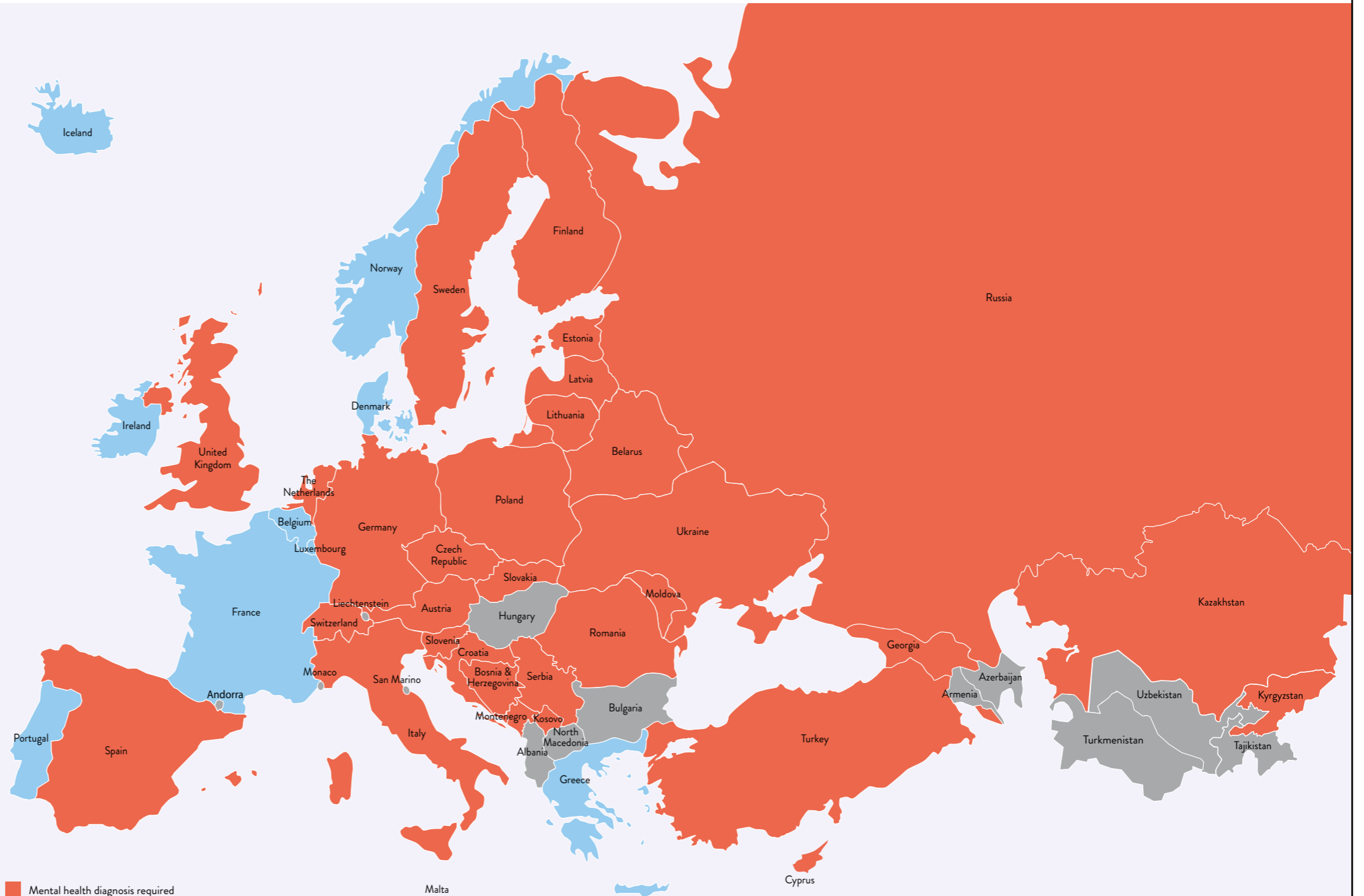
Learn more about legal gender recognition and what you can do to improve it: <https://tgeu.org/issues/legal-gender-recognition/>

The Trans Rights Europe Map & Index has been developed in cooperation with ILGA-Europe.



This publication has been produced with financial support from the Rights, Equality and Citizenship Programme of the European Union. The contents of this publication are the sole responsibility of the author, and can in no way be taken to reflect the views of the European Commission.

The data presented reflects the legal rights of trans people based on consultation from in-country experts as of 10 May 2020.



TRANS RIGHTS EUROPE & CENTRAL ASIA INDEX 2020

Existing measures EU Member State

Partial points (e.g. 1/2) mean that recognition is only possible in part, e.g. in 1 of 2 regions. In the case of recognition only possible in part, the indicator is marked with a partial point.

COUNTRY	LEGAL GENDER RECOGNITION										BIAS-MOTIVATED SPEECH/ VIOLENCE						NON-DISCRIMINATION						HEALTH		FAMILY RIGHTS							
	Existence of legal measures	Existence of administrative measures	Name change	Name change (no age restriction)	Self-determination	No diagnosis or psychological opinion required	No compulsory medical intervention required	No compulsory surgical intervention required	No compulsory sterilisation required	No compulsory divorce required	LGR without age restriction	Self-determination based LGR without age restriction	Non-binary recognition	Law	Policy/other positive measures	Hate crime law	Hate speech law	Policy lacking hatred	Employment	Health	Education	Goods & services	Housing	Equality body mandate	Equality action plan	Law (gender expression)	Deportation	Conversion therapy prohibited	Parental recognition	Non-binary parenthood		
Albania																																
Andorra																																
Armenia																																
Austria																																
Azerbaijan																																
Belarus																																
Belgium																																
Bosnia & Herzegovina																																
Bulgaria																																
Croatia																																
Cyprus																																
Czech Republic																																
Denmark																																
Estonia																																
Finland																																
France																																
Germany																																
Greece																																
Hungary																																
Iceland																																
Ireland																																
Italy																																
Kosovo																																
Latvia																																
Liechtenstein																																
Lithuania																																
Luxembourg																																
Malta																																
Moldova																																
Monaco																																
Montenegro																																
Netherlands																																
North Macedonia																																
Norway																																
Poland																																
Portugal																																
Romania																																
Russia																																
San Marino																																
Serbia																																
Slovakia																																
Slovenia																																
Spain																																
Sweden																																
Switzerland																																
Turkey																																
Ukraine																																
United Kingdom																																
CENTRAL ASIA																																
Kazakhstan																																
Kyrgyzstan																																
Tajikistan																																
Turkmenistan																																
Uzbekistan																																

IMPRESSUM

Diese Handreichung für Dolmetscher*innen wird gefördert von der Landesstelle für Gleichbehandlung - gegen Diskriminierung (LADS) der Senatsverwaltung für Justiz, Verbraucherschutz und Antidiskriminierung. Sie ist entstanden im Fortbildungsprojekt „Jo weiß Bescheid“ des Psychosozialen Zentrums für Schwule e. V., dem Träger der Schwulenberatung Berlin.



Psychosoziales Zentrum für Schwule e. V.
Niebuhrstr. 59/60, 10629 Berlin
Tel. (030) 44 66 88-111, Fax (030) 44 66 88-119

V. i. S. d. P.: Marcel de Groot (Geschäftsführer)

4., vollständig überarbeitete Auflage, Dezember 2020

KONZEPT, KOORDINATION UND REDAKTION
Pia Mann, Leo Yannick Wild (Schwulenberatung Berlin)
Anna Bodenez (Berliner Initiative für gutes Dolmetschen)

FACHLICHE BEGLEITUNG
Bundesverband der Übersetzer und Dolmetscher e. V.,
Darya Golovko, Imanuel Scheiko, Ibrahim Halil Yasar (alle Schwulenberatung Berlin),
Noah Rieser (Inter*-Projekt von TransInterQueer e. V.).
Danke auch den fachlichen Unterstützer*innen, die hier aus Sicherheitsgründen nicht namentlich genannt werden können oder wollen.

COPYRIGHT
Psychosoziales Zentrum für Schwule e. V.
Abdruck und Vervielfältigung, auch in Auszügen, nur mit vorheriger Genehmigung.

LAYOUT, GESTALTUNG UND PRODUKTION
HELDISCH – Agentur für Kommunikation
Gneisenaustraße 44/45
10961 Berlin
www.heldisch.com

In Kooperation mit:



BERLINER INITIATIVE
für gutes Dolmetschen

Gefördert durch:



https://tgeu.org/wp-content/uploads/2020/05/index_TGEU2020.pdf

